

# Der Chinesisch- Japanische Konflikt

1. Die Vorgeschichte
2. Der Konflikt
3. Zukunftsaussichten

Box  
M

7391

h  
wu  
Am  
grif  
resc





222.075/A94 225

## Inhalt:

Japans „Aufrichtigkeit“ und Militärexpansion seit 1931 . . . . .	1
Der Zweifrontenkampf der chinesischen Regierung . . . . .	2
Chinesische Friedenspolitik – Verhandlungen mit Japan . . . . .	3
Japanische Pläne in Nordchina . . . . .	5
Das „Ost-Hopei“-Regime unter japanischem Schutz . . . . .	6
Japan baut seine Militärposition in Nordchina aus . . . . .	8
Japanische Unterstützung des mongolischen Angriffs auf Suiyuan . . . . .	9
Wirtschaftsaufbau in China . . . . .	10
Verkehrswesen . . . . .	11
Förderung der Landwirtschaft und Industrie . . . . .	11
Gesundung des Finanz- und Währungssystems . . . . .	12
Politische Einigung und geistige Erneuerung des chinesischen Volkes . . . . .	14
Der antichinesische Kurs in Japan . . . . .	16
Der Lukouchiao- (Marco-Polo-Brücke-) Zwischenfall . . . . .	18
Japan gegen chinesische „Einmischung“ in chinesische Angelegenheiten . . . . .	20
Die japanische Note vom 17. Juli und die chinesische Antwort v. 19. Juli . . . . .	22
Erklärung Marschall Chiang Kai Scheks in Kuling . . . . .	23
Weitere chinesische Friedensbemühungen gescheitert . . . . .	24
Besetzung des Peiping-Tientsin-Gebietes durch japanische Truppen und die Erklärung Marschall Chiang Kai Scheks vom 29. Juli 1937 . . . . .	25
Japan dehnt den unerklärten Krieg auf andere Gebiete Chinas aus . . . . .	27
Der japanische Angriff auf Shanghai. Der Hungjao-Zwischenfall . . . . .	27
Japan benutzt die Internationale Niederlassung als Operationsbasis . . . . .	29
Japanische Truppenlandungen außerhalb Shanghais und Verteidigungserfolge der Chinesen . . . . .	30
Die Lage in Nordchina . . . . .	31
Die japanischen Angriffe auf die chinesische Zivilbevölkerung und kulturelle Einrichtungen . . . . .	33
Die japanische Aggression ein Angriff auf den Weltfrieden . . . . .	34
Wie Japan seine kriegerischen Handlungen begründet . . . . .	35
China will keinen Krieg, ist aber entschlossen zur Verteidigung des eigenen Hoheitsgebietes und der eigenen Hoheitsrechte . . . . .	36
Gesteigerte Widerstandskraft Chinas . . . . .	36
Die Undurchführbarkeit der japanischen Kriegsziele . . . . .	39
Wie kann der Weltfrieden noch gerettet werden . . . . .	40

Schriftenreihe zur Ostasien-Frage Nr. 1

Herausgeber

„Das Neue China“, Sektion der Kuomintang in Deutschland

Berlin W 15, Kurfürstendamm 218

Box M 7391



# Der Chinesisch-Japanische Konflikt



## 1. Die Vorgeschichte.

### Japans „Aufrichtigkeit“ und Militärexpansion seit 1931.

Am 18. September 1931 eröffneten die japanischen Truppen den Angriff auf Mukden, der bald zu der Besetzung jener Stadt sowie mehrerer anderer strategisch wichtiger Ortschaften in der Mandschurei führte. Einige Tage später, am 24. September 1931, gab der japanische Delegierte beim Völkerbundsrat eine Erklärung ab, daß die japanische Regierung beabsichtige, „je nachdem sich die Lage bessert, ihre Truppen in die Eisenbahnzone zurückzuziehen,“ und daß sie die Zuversicht zu dem Rate hege, „daß er in dieser Angelegenheit der Aufrichtigkeit der japanischen Haltung vertrauen wird.“

Wie weit diese Aufrichtigkeit geht, zeigen die folgenden Ereignisse:

1. Noch an demselben Tage, an dem die erwähnte Erklärung abgegeben wurde, bombardierten japanische Militärflugzeuge Chinchow, zirka 200 km südlich von Mukden. Kriegerische Operationen der japanischen Truppen dehnten sich danach immer weiter aus und führten zu der Besetzung der ganzen Mandschurei durch Japan.
2. Ende Januar 1932 stellte der japanische Generalkonsul in Shanghai ein Ultimatum an den chinesischen Bürgermeister. Trotz der Annahme des Ultimatus griffen japanische Landungstruppen den Stadtteil Tschapei an. Der daraus entstandene Kampf brachte China ungeheure Menschen- und Materialschäden bei. Allein die letzteren wurden auf ca. 1 500 000 000 chin. \$ geschätzt.
3. Um die Jahreswende 1932/33 nahmen die Japaner die Stadt Schanhaikuan in Besitz, womit das Einfallstor ins Innere Chinas geöffnet wurde.
4. Am 21. Februar 1933 unternahmen die japanischen Truppen den Angriff auf Jehol, das bald von den Japanern besetzt und dem neugeschaffenen Puppen-Staat „Mandschukuo“ einverleibt wurde.

Inv. Nr. 594/A225



5. Im April und Mai 1933 griffen die Japaner die Provinzen Tschahar und Hopei an. Bei dem Waffenstillstandsabkommen vom 31. Mai (Tangku-Abkommen), das unter dem Druck der japanischen Waffengewalt geschlossen wurde, mußte China darauf verzichten, in dem nordöstlichen Teil der Provinz Hopei Truppen zu unterhalten. (Schaffung einer sogen. „Entmilitarisierten Zone“.)
6. Entgegen den Bestimmungen des Tangku-Abkommens drangen japanische Truppen im Mai 1935 in die „Entmilitarisierte Zone“ ein. Japan stellte neue Forderungen an China und verlangte, daß China „neue Beweise für seine Aufrichtigkeit stellen soll, damit Japan die Bestimmungen des Tangku-Abkommens einhalten kann“. Unter japanischem Druck mußten bestimmte chinesische Truppeneinheiten (die 51. Armee, die 2. und 25. Div.) aus der Provinz Hopei verlegt und eine Reihe von nationalistischen Organisationen in derselben Provinz, wie z. B. die Provinz-Leitung der Kuomintang-Partei (National-Volkspartei), das militärisch-politische Schulungskorps, die Peiping Organisation des „Verbandes für die Charakterbildung chinesischer Offiziere“ usw. teils aufgelöst und teils entfernt werden\*).
7. Unter dem japanischen militärischen Druck wurde zwischen General Chin Teh Chun, dem Vorsitzenden der Provinz-Regierung von Tschahar, und General Doihara, dem Chef der „Sondermission“ der Kwantung-Armee, ein Abkommen getroffen, das ebenfalls die Zurückziehung regulärer chinesischer Truppen aus bestimmten Bezirken der Provinz Tschahar vorgesehen haben soll\*\*).

Somit haben wir die lange Kette von japanischen Eroberungen skizziert, die immer wieder unter den Zusicherungen der Japaner, „die Lage nicht verschärfen“ zu wollen, vor sich gegangen waren.

### Der Zweifrontenkampf der chinesischen Regierung.

Daß sich der Eroberungszug der Japaner in verhältnismäßig kurzer Zeit mit so geringem Kraftaufwand durchsetzen konnte, war zum Teil darauf zurückzuführen, daß die chinesische Zentralregierung durch den Kampf gegen den Kommunismus im Inland zu sehr in Anspruch genommen wurde. Kurz nach dem Ausbruch des Mandschurei-Konfliktes haben die Roten Truppen in Mittelchina weitere Gebiete besetzt. Besonders in den Provinzen Kiangsi, Anhwei und Fukien war es den Kommunisten gelungen,

\*) Diese und andere von den chinesischen Behörden unter japanischem Druck unternommenen Schritte wurden durch General Ho Ying Chin in seinem Schreiben vom 6. Juli 1935 dem japanischen Kommandanten Umetzu mitgeteilt. Die Japaner behaupteten später, daß zwischen Ho und Umetzu ein Abkommen zustande gekommen wäre, das Bestimmungen enthalten soll, über die niemals diskutiert worden ist.

\*\*) Das sogen. Chin-Doihara-Abkommen über Tschahar ist bisher nicht veröffentlicht worden. Die Zurückziehung chinesischer Truppen wurde tatsächlich durchgeführt.



„Sowjetgebiete“ zu schaffen. 1932 wurde sogar eine „Zentralregierung der chinesischen Sowjetrepublik“ in Yuiking ausgerufen. Die große, damit verbundene Gefahr erkennend, zögerte die chinesische Regierung keinen Augenblick, den größten Teil der ihr zur Verfügung stehenden Truppen für den schwierigen Kampf gegen die Kommunisten einzusetzen. Während die Hauptmacht der Zentralarmee 1932/33 in Kiangsi gebunden war, unternahmen die Japaner den Feldzug zur Besetzung der Provinz Jehol und zum Einbruch in die angrenzenden Provinzen Hopei und Tschahar. Nach dem Sieg über die Kommunisten und der Besetzung sämtlicher sogen. „Sowjetgebiete“ in Mittelchina verfolgten die Zentraltruppen im Frühjahr 1935 die flüchtenden Rotarmisten bis in die Randprovinzen in den südwestlichen und nordwestlichen Teilen des Landes, um auch die letzten Ueberreste des Kommunistenheeres zu vernichten. Diese Beanspruchung der Zentralmacht, die verkehrsmäßig praktisch von dem Konfliktraum zwischen China und Japan abgeschnitten war, machte sich Japan wieder zunutze, um von neuem in Richtung Peiping zu marschieren und neue Zugeständnisse von China zu erzwingen\*).

#### **Chinas Friedenspolitik — Verhandlungen mit Japan.**

Die chinesische Regierung versuchte, die sich aus dem Zweifrontenkampf ergebende Zwangslage dadurch zu überwinden, daß sie sich mit größter Energie der Aufbauarbeit im Inneren des Landes widmete und außenpolitisch einen eindeutigen friedlichen Kurs einschlug und eine Verständigung mit Japan suchte. Der in der bekannten Erklärung vom 17. April 1934 zum Ausdruck gebrachte Versuch Japans, die Aufbauarbeit in China durch die Abriegelung Chinas von ausländischer Hilfe zu hindern, ist auf die schärfste Ablehnung in der ganzen Welt gestoßen, während die innere Konsolidierung in China immer weitere Fortschritte machte. Diese Entwicklung gab dem japanischen Minister Hirota Anlaß, in seiner Parlamentsrede vom 22. Januar 1935 die Bereitschaft Japans zum „Nichtangriff“ und zur „guten Nachbarschaft“ zu bekunden. Die Gelegenheit hat China sofort wahrgenommen, um den eigenen Verständigungswillen zu betonen. Im Februar reiste der chinesische Richter beim Internationalen Gerichtshof im Haag, Dr. Wang Chung Wei, der jetzt

\*) Siehe „Der Kommunismus in China und der Chinesisch-Russische Nichtangriffspakt“. Herausgegeben von der Sektion der Kuomintang in Deutschland.



Chinas Außenminister ist, nach Japan, wo er mit den führenden Persönlichkeiten Fühlung nahm. Einige Monate später wurde General Chiang Tso Ping als Botschafter nach Japan entsandt mit der Aufgabe, Verhandlungen in die Wege zu leiten.

Während dieser Zeit tat das japanische Militär alles Mögliche, um die Verständigung zu hintertreiben. Von dem Eindringen der japanischen Truppen in die „Entmilitarisierte Zone“ von Hopei im Frühling 1935, also kurz nach der Ankündigung der Verständigungsbereitschaft durch Hirota, wurde bereits zuvor gesprochen. Die Sondermission der Kwangtungarmee, mit Doihara an der Spitze, organisierte und finanzierte verschiedene Separatisten- und Aufstandsbewegungen in Nordchina mit dem Ziel, es von China zu trennen. Auch in Tokio hatte der Druck des Militärs seine Wirkung auf Hirota nicht verfehlt, so daß der anfangs versöhnliche, jetzt aber auf die Seite des Militärs umgestimmte japanische Außenminister nun als Antwort auf den Friedensvorschlag des chinesischen Botschafters General Chiang Tso Ping, dem letzteren drei vage, in ihrer Auswirkung auf eine Beeinträchtigung der chinesischen Integrität und Hoheitsrechte hinauslaufende japanische Forderungen vertraulich mitteilte, die später als das sogenannte „Hirotas Drei-Punkt-Programm“ bekannt wurden\*).

Daß China trotzdem die Verhandlungen fortsetzte, war ein klarer Beweis für den Friedenswillen der chinesischen Regierung. Aber durch das Doppelspiel der japanischen Diplomatie und des japanischen Militärs haben sämtliche Gespräche, die im Winter 1935 zwischen Marschall Chiang Kai Schek und dem japanischen Botschafter Ariyoshi, im März 1936 zwischen dem Marschall,

---

\*) Hirotas Drei-Punkt-Programm ist niemals konkret und präzise formuliert worden. Nach den verschiedenen Verlautbarungen läßt es sich wie folgt zusammenfassen: 1. China soll nicht nur sämtliche „unfreundliche“ Aktionen gegenüber Japan einstellen, sondern auch mit Japan in wirksamer Weise zusammenarbeiten und darauf verzichten, andere Länder gegen Japan auszuspielen. (Welche beliebig ausdehnbare Interpretation zu diesem Punkt möglich ist, zeigt die japanische Erklärung vom 17. April 1934, die auch die wirtschaftliche Unterstützung des Auslandes an China als unfreundliche Aktion betrachtet.) 2. China soll normale Beziehungen zu dem sogen. „Mandschukuo“ unterhalten. 3. In der Bekämpfung des Kommunismus soll China mit Japan zusammenarbeiten. Der letzte Punkt wurde von vielen chinesischen Kreisen als der Versuch Japans aufgefaßt, einen Vorwand für militärische Uebergriffe auf chinesischem Boden zu schaffen. Der Feldzug der chinesischen Regierung gegen den Kommunismus wurde bekanntlich durch die japanischen Uebergriffe sehr erschwert. Es fehlt sogar nicht an Beispielen, wo japanische Militär-Sondermissionen kommunistische Tätigkeit in China indirekt oder direkt unterstützten, um die Stellung der chinesischen Regierung zu schwächen.



dem chinesischen Außenminister Chang Chun und dem japanischen Botschafter Arita, und im Spätjahr 1936 zwischen dem Außenminister Chang und dem neuen japanischen Botschafter Kawagoe geführt wurden, zu keinem positiven Ergebnis geführt.

### **Japanische Pläne in Nordchina.**

Das größte Hindernis für eine Verständigung zwischen China und Japan stellten die aggressiven Tätigkeiten des japanischen Militärs in Nordchina dar. Vorhin wurde das Tangku-Abkommen vom 31. Mai 1933 erwähnt, durch das die sogenannte „Entmilitarisierte Zone“ im nordöstlichen Teil der Provinz Hopei geschaffen wurde. Sofort erwies sich diese von keinen regulären chinesischen Truppen besetzten Zone als die Brutstätte für alle möglichen ungesetzlichen Tätigkeiten, deren Bekämpfung durch die japanische Haltung unmöglich gemacht wurde. Die Sondermission der japanischen Kwangtungarmee mit dem berüchtigten General Doihara, dem sogenannten „Lawrence von Ostasien“, an der Spitze, organisierte und finanzierte eine „autonome Bewegung“ für Nordchina, die aber von der nordchinesischen Bevölkerung aufs schärfste abgelehnt wurde. Doihara versuchte mit allen denkbaren Methoden, mit Drohungen und Bestechungen, die Militärführer der Nordprovinzen für diese von ihm inspirierte Bewegung zu gewinnen. Er bediente sich der ehemaligen chinesischen Politiker und Kriegsherren, die durch den Sieg der Nationalregierung über das alte Militaristenregime aus der Politik zurückgedrängt worden waren. Er stiftete Bauernaufstände in der „Entmilitarisierten Zone“ und in den benachbarten Bezirken an (z. B. die Aufstände in Hsiangho-Hsien und Sanho-Hsien im Oktober 1935). Bei diesen Versuchen spielten die sogenannten japanischen „Ronins“ eine wichtige Rolle. Diese sind mittel- und berufslose Japaner zweifelhaften Charakters, die in Japan selbst gesellschaftlich verachtet sind und die in China im Solde der japanischen Sondermission stehen und sich immer als brauchbare Werkzeuge für Unruhestiftung und Zwischenfallprovozierung erwiesen.

Der Weltöffentlichkeit gegenüber versuchte das japanische Militär und die japanische Regierung anfangs die Unterstützung dieser sogenannten „autonomen Bewegung“ abzuleugnen. Bald wurde diese „Bewegung“ zum Thema der öffentlichen Erörterung in Japan. Eine von Generalmajor Tada, dem Kommandanten der japanischen Truppen in Nordchina, im September 1935 her-



ausgegebene Broschüre kündigte offen die Absicht an, in Nordchina ein „Paradies“ für das „Zusammenleben und Zusammen gedeihen zweier Länder“ zu schaffen, um dem „Mandschukuo“ eine „gesunde Entfaltung“ zu ermöglichen\*). Die Welt erfuhr bald durch die „Yomiuri Shimbun“ in Tokio vom 20. November 1935 die genauen Einzelheiten über das angeblich im Entstehen begriffene separatistische Regime in Nordchina, das die fünf Provinzen Hopei, Tschahar, Shantung, Shansi und Suiyuan umfassen soll. Als Datum für die Proklamation dieses Regimes wurde der 20. November 1935 angegeben. Die genannte Zeitung machte von der japanischen Bereitschaft zur „positiven Unterstützung“ dieses Regimes kein Geheimnis mehr.

Die Ausrufung des autonomen Regimes blieb nachher doch aus. Die chinesische Zentralregierung hat energisch durchgegriffen und die Einrichtung des „Politischen Rates für Hopei und Tschahar“ angeordnet, zu dessen Vorsitzenden der Kommandant der 29. Armee, General Sung Tsche Yuan, ernannt wurde. Das Scheitern des japanischen Planes hat bald die Rückkehr Doiharas nach Japan zur Folge gehabt.

#### **Das „Ost-Hopei“-Regime unter japanischem Schutz.**

Das japanische Militär gab seine aktive Tätigkeit aber keineswegs auf. In dem „Verwaltungskommissar“ für die „Luanyu- und Chimi-Bezirke“ (in der „Entmilitarisierten Zone“), Yin Ju Keng, der mit einer Japanerin verheiratet war, hatte das japanische Militär ein willfähiges Werkzeug gefunden. Unter dem Schutz der japanischen Kwangtungarmee wurde Yin Ju Keng „Vorsitzender“ des am 25. November 1935 geschaffenen „Autonomen Rates von Ost-Hopei“, der sich bald (ab 25. Dezember 1935) die „Autonome Regierung von Ost-Hopei“ nannte. Der Haftbefehl der Zentralregierung gegen den Verräter Yin konnte nicht durchgeführt werden, weil das japanische Militär dahinter stand.

Das Gebiet, das als „Ost-Hopei“ bezeichnet wird, umfaßt 22 Hsien (Bezirke) der Provinz Hopei, deren Gesamtausdehnung zirka 23 000 qkm beträgt. Seine Gesamteinwohnerzahl zählt zirka vier Millionen. Die Bedeutung des neuen Regimes

---

\*) Obwohl es japanischerseits bestritten wurde, daß das „Tada-Dokument“ die offizielle japanische Ansicht vertritt, war die Verbindung zwischen der künstlich geschaffenen „Autonomie-Bewegung“ und dem japanischen Militär zu offensichtlich, um abgeleugnet werden zu dürfen.



erschöpft sich aber keineswegs in der Abtrennung dieses immerhin mit reichlichen Wirtschaftskräften (Kohlenbergbau, Salzproduktion, Baumwollspinnerei, Zementfabriken und günstigen Verkehrsverbindungen) versehenen Gebietes, denn diese japanische Schöpfung ist bestimmt, zusammen mit der japanischen Konzession in Tientsin, außerordentlich weitgreifende Störungen in die chinesische Wirtschaft und Finanz zu bringen. Wertmetall- und Warenschmuggel größten, in der Zollgeschichte der Welt bisher unbekanntem Umfanges, wurden offen betrieben, ohne daß die chinesischen Zollbehörden dagegen aktiv eingreifen konnten\*). Eine besondere Handelsgesellschaft, die sogenannte „Shih-Ho Transportation Co.“, wurde — mit über tausend Angestellten — extra für den Schmuggelhandel gegründet. Außerdem haben sich die am Schmuggelhandel interessierten japanischen Firmen in einer besonderen Organisation — der sogen. „Special Traders Association“ — zusammengeschlossen. Das Wort „Spezialhandel“ wurde bald der volkstümliche Wortgebrauch in Japan für den Schmuggelhandel. Der infolge des Schmuggels entstandene Ausfall an Zolleinnahmen für China wurde für die Zeit vom 1. August 1935 bis 30. April 1936 auf nicht weniger als 25,5 Millionen chin. \$ geschätzt. Mit der Zeit nahm der Ausfallbetrag immer mehr zu. Nach der Schätzung von E. Kann\*\*) beträgt der Gesamtwert der im Jahre 1936 eingeschmuggelten Waren zirka 250 Millionen chin. \$, während der Wert aus geschmuggelten Edelmetallen auf zirka 70 Millionen chin. \$ geschätzt wurde\*). Die wiederholten Proteste der chinesischen Behörden beantwortete Japan ausweichend. Japan gab später zu verstehen, daß die Mitarbeit Japans in der Bekämpfung des Schmuggels die Herabsetzung der chinesischen Zollsätze für japanische Waren zur Voraussetzung haben sollte!

Außerdem sind „Ost-Hopei“ und die japanische Konzession in Tientsin Zentren des Rauschgifthandels und der Rauschgiftfabrikation. Die beiden Rauschgiftsyndikate (Chang und Sung), die ihre Waren sogar in großem Umfange nach Amerika absetzen, haben ihren Sitz in der japanischen Konzession in Tientsin.

---

\*) Bereits vor der Ausrufung des Ost-Hopei-Regimes hatte die japanische Kwantung-Armee ihre Forderung durchgesetzt, daß „im Hinblick auf die besonderen politischen Bedingungen in der Entmilitarisierten Zone“ die chinesischen Zollbeamten keine Waffen tragen dürften. Die Schmugglerbanden waren dagegen bewaffnet.

\*\*) Bekannter Sachverständiger für die Wirtschaftsverhältnisse Chinas.

\*) Davon \$ 30 000 000 Gold (nach Kann), \$ 40 000 000 Silber (nach Chang Ju Kuei).



Angehörige aller Nationalitäten stehen im Dienste der Rauschgiftthändler, von denen die meisten Japaner und Koreaner sind. Somit sind die japanische Konzession in Tientsin und das Ost-Hopei-Gebiet Pestherde des Rauschgiftes für die ganze Welt \*).

### **Japan baut seine Militärposition in Nordchina aus.**

Während dieser Zeit haben sich die Japaner in Nordchina alle möglichen ungesetzlichen Handlungen erlaubt. Das japanische Militär nahm stets Haussuchungen und Verhaftungen vor, benutzte unentgeltlich die Verkehrseinrichtungen, mischte sich auf verschiedenste Weise in die Verwaltungsangelegenheiten ein, ohne die geringste Rücksicht auf chinesische Hoheitsrechte und völkerrechtliche Gepflogenheiten. Japanische Flugzeuge überflogen chinesische Gebiete ohne jegliche Erlaubnis, ja ohne irgendwelche Anmeldung, trotz der wiederholten Proteste Chinas. Die japanischen „Nordchina-Garnison-Truppen“ wurden mehrmals verstärkt und erreichten Ende 1936 die Stärke von etwa einer Division. Die Japaner führten ihr Recht auf das Boxerprotokoll von 1901 zurück, während in jenem Protokoll und dem damit in Zusammenhang stehenden Notenaustausch der Zweck der ausländischen Garnisonstruppen ausdrücklich festgelegt wurde, nämlich, die Bahnverbindung zwischen den ausländischen Missionen in der chinesischen Hauptstadt und der Seeküste zu schützen. Mit der Verlegung der Hauptstadt und zahlreicher ausländischer Missionen nach Nanking ist dieser Bahnschutz gegenstandslos und grundlos geworden. Dementsprechend haben die anderen Mächte ihre Garnisonstruppen bis auf ein ganz kleines Kontingent zurückgezogen. Die Verstärkungen der Japaner stellen offenbar eine Drohung gegenüber China dar. Daß aber darüber hinaus die japanischen Truppen öfters Uebungen großen Umfangs durchzuführen pflegten, die manchmal sogar mitten durch chinesische Kasernen gingen oder Angriffe auf chinesische Positionen in ihrem Programm enthielten, war der eindeutige Beweis für die provozierenden Absichten der Japaner. Diese Provokationen wurden von den chinesischen Truppen mit dem größten Widerwillen unbeantwortet hingenommen, weil die letzteren den strengsten

---

\*) In den Gebieten, wo die Durchführung der Verordnungen der chinesischen Regierung nicht durch die Anwesenheit der japanischen Truppen behindert ist, ist die Unterdrückung des Rauschgifthandels und -genusses restlos durchgeführt worden unter der strengen Anwendung von Todesstrafe für Rauschgiftverbrecher.



Befehl erhalten hatten, jede Möglichkeit einer Verschärfung der Lage zu vermeiden.

Im September 1936 hatten die japanischen Provokationen ihren Höhepunkt erreicht, als die japanischen Truppen nach einer Uebung, in der sie mitten durch eine chinesische Kaserne marschiert waren, in der Stadt Fengtai auf einer Straße einer marschierenden chinesischen Kolonne den Weg versperrten und eine Reitergarde einfach auf die chinesischen Soldaten losgehen ließen, die zahlreiche Chinesen verletzte. Den protestierenden Bataillonsführer nahmen die Japaner fest. Trotzdem versuchten die Chinesen die Beleidigung auf friedliche Weise wieder gutmachen zu lassen, aber die Japaner, die offenbar entschlossen waren, um jeden Preis einen ernststen Zwischenfall herbeizuführen, eröffneten das Feuer, das nun aber erwidert wurde, da die Chinesen bis an die äußerste Grenze der Geduld gebracht worden waren.

Man begreift erst dann den Sinn dieser japanischen Provokation, wenn man nachher von den Forderungen der Japaner erfährt, die außer einer förmlichen Entschuldigung auch die Zurückziehung der chinesischen Truppen aus Fengtai verlangten. Fengtai ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, der neben Wangping-Lukouchiao den strategisch wichtigsten Punkt in der Umgebung Peipings darstellt. Da man chinesischerseits entschlossen war, die Lage zu beruhigen, haben die lokalen Militärbehörden den japanischen Forderungen zwar nicht formell, aber praktisch entsprochen, indem die chinesischen Truppen tatsächlich aus Fengtai zurückgezogen wurden. Die japanischen Truppen beherrschten nun diesen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, wo starke Stellungen und ein Militärflugplatz ausgebaut wurden. Bald darauf verlangten die Japaner von den chinesischen Behörden das Recht, in Wangping, dem anderen Knotenpunkt, ebenfalls einen Flugplatz und Militäranlagen einzurichten. Diese wiederholte Forderung wurde jedoch von den chinesischen Behörden abgelehnt.

### **Japanische Unterstützung des mongolischen Angriffs auf Suiyuan.**

Während an der Peiping-Tientsin-Bahn die Japaner ihre Position durch Heranziehung immer größerer Truppenverbände und durch Besetzung von strategisch wichtigen Punkten stärkten, versuchten sie vom Nordwesten her die innermongolischen Stämme gegen China aufzuhetzen, um die japanischen Einflüsse auf Süd-



Tschahar und Suiyuan auszudehnen, wodurch Nordchina in die Zange genommen wäre. Ein willfähriges Werkzeug fand Japan in Fürst Teh, der unter japanischer Inspiration im Mai 1936 die sogenannte „Mongolische Militärregierung“ in Chapsu, später Pailingmiao, errichtete. Fürst Teh bereitete einen Angriff auf Suiyuan vor, indem er japanische Berater und materielle Unterstützung von der Sondermission der Kwangtungarmee erwarb. Er flog nach der Hauptstadt des sogenannten „Mandschukuo“, um direkte Fühlung mit den japanischen Militärbehörden zu nehmen. Bald eröffnete er den Angriff auf Suiyuan, wobei er sich modernster Kriegsmittel, Kampfwagen und Flugzeuge bediente, die offenbar japanischen Ursprungs waren. Die chinesische Zentralregierung, die inzwischen die inneren Schwierigkeiten mit den Provinzen Kwangtung und Kwangsi überwunden hatte, war jetzt nicht mehr bereit, diesem Uebergreif nachzugeben. Ein hartnäckiger Abwehrkampf wurde organisiert und mit Erfolg durchgeführt. Der Kampf endete mit dem Sieg der Chinesen, die Ende November 1936 Pailingmiao, die Hauptstadt der mongolischen Rebellen, eroberten.

Durch diesen Kampf wurde eine große patriotische Welle des gesamten Chinesentums hervorgerufen, Kundgebungen für die Verteidigung von Suiyuan fanden in sämtlichen Gegenden Chinas statt, Geldbeiträge wurden nicht nur aus ganz China, sondern auch von den Chinesen im Ausland, an die Regierung zur Finanzierung des Abwehrkampfes überwiesen. Die Zentralregierung, fest entschlossen, jedes Stück Boden mit Energie zu verteidigen, tat alles Mögliche, um eine Ausdehnung des Kampfes zu verhindern, weil sie die Friedenspolitik gegenüber Japan nicht aufgeben wollte. Durch den chinesischen Triumph in Suiyuan ist der japanische Traum, von Nordwesten her das Peiping-Tientsin-Gebiet in die Zange zu nehmen, zunichte geworden.

### **Wirtschaftsaufbau in China.**

Inzwischen hat China auf dem Gebiete des friedlichen inneren Aufbaues Riesenfortschritte gemacht. Unter der starken Führung von Marschall Chiang Kai Schek hat sich China politisch und wirtschaftlich immer mehr konsolidiert, wobei das Ausland in diesem aufbauenden Lande ein vielversprechendes Absatz- und Investitionsgebiet, sowie Rohstoffbezugsquellen fand. Während das Land früher durch die ununterbrochenen Bürgerkriege außerordentlich verelendet war, ist jetzt das Tempo der Erholung und



Vorwärtsentwicklung erstaunlich. Die Regierung hat alles daran gesetzt, um für die gesunde Entfaltung des nationalen Wirtschaftslebens die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

### Verkehrswesen.

Eine fieberhafte Eisenbahnbautätigkeit wurde in Angriff genommen. Von den wichtigsten neuen Bahnbauten sind vor allem die Verlängerung der Lunghai-Bahn, die Vervollständigung der Haupt-Süd-Nord-Bahnverbindung von Kanton über Wuhan bis Peiping, die neue Chekiang-Kiangsi-Linie und die Nanking-Sunchiapu-Linie hervorzuheben. In den zehn Jahren des Bestehens der Nationalregierung sind zirka 2754 Kilometer neue Eisenbahnen geschaffen worden, von denen die meisten auf die Periode 1932—1937 entfallen. 1937 wurde der neue „Fünf-Jahres-Eisenbahnbau-Plan Marschall Chiang Kai Schek's durch das Eisenbahnministerium angekündigt, der den Bau von weiteren 8139 Kilometern neuer Bahnlinien vorsieht. Gleichzeitig sind überall neue Landstraßen angelegt worden. Die Gesamtlänge des dem Verkehr freigegebenen Straßennetzes zeigt in den letzten Jahren die folgende Entwicklung:

1931	66 111 km	1935	96 345 km
1933	72 251 km	Anfang 1937	109 749 km

Auch die Zivillufftfahrt machte Riesenfortschritte. Anfang 1937 haben die innerchinesischen Luftverkehrslinien, die regelmäßig befahren werden, die Länge von 17 800 Kilometern erreicht. Ein Vergleich mit 1930 zeigt das Entwicklungstempo:

	1930	1936
Zahl der Fluggäste	2 654	24 147
Leistung, Personen / km	1 027 902	15 406 973

### Förderung der Landwirtschaft und Industrie.

Die Förderung der Landwirtschaft und Industrie bildet einen wichtigen Bestandteil der Aufbaupolitik der Nationalregierung. Im Rahmen des „Nationalen Wirtschaftsausschusses“ wurde 1932 ein „Ausschuß für Landwirtschaftlichen Aufbau“ geschaffen, dessen Aufgabe die Erneuerung der chinesischen Landwirtschaft ist. Die Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Agrarproduktion leitet die 1931 errichtete „Zentrale Landwirtschaftliche Versuchsanstalt“ („Central Agricultural Experiment Station“). Zahlreiche Versuchsanstalten wurden in den Provinzen neugegründet. Agrarkredite werden durch die Schaffung der „Chinesischen Bauernbank“



(1933) und der „Agrar-Kreditanstalt“ (1936) sowie durch die Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Zahl Ende 1936 etwa 37 318 betrug, gefördert. Um die Ernährungswirtschaft auf eine sichere Grundlage zu stellen, sind in den vergangenen zwei Jahren in allen Orten Speicher errichtet worden.

Auch in der Bekämpfung der Naturkatastrophen hat die Regierung große Anstrengungen gemacht, die in dem Bau von zahlreichen Dämmen und in sonstigen Wasserregulierungsarbeiten, sowie den Aufforstungsmaßnahmen zum Ausdruck kommen. Das Jahr 1936 brachte eine Rekordernte, die die Wirtschaftskraft Chinas erheblich verstärkt hat.

Die chinesische Industrie steht heute erst am Anfang ihrer Entwicklung, aber die Industrialisierung des Landes macht stetige Fortschritte. Zielbewußt ging die Zentralregierung an die Arbeit, um das Entwicklungstempo nach Möglichkeit zu beschleunigen. Große Industrie- und Bergbau-Betriebe sind teils als öffentliche Unternehmungen, teils unter Heranziehung von Privatkapital neu gegründet worden. Unter den zahlreichen Neugründungen sind besonders das Zentral-Maschinenbauwerk, die Alkohol-Destillieren, die Automobilfabrik in Chuchow, die Schwefelsäure-Ammoniak-Fabrik in Putung bei Nanking, die Papierfabrik in Wenchi, die Zuckerfabrik in Neikiang, die China-Pflanzenöl-Raffinerien usw. zu nennen. Auch die Förderung der Produktion und des Handels traditioneller Exportprodukte Chinas, wie Tee, Seide, Porzellan usw. gehört dazu.

### **Gesundung des Finanz- und Währungssystems.**

Im Mittelpunkt dieser Aufbauarbeiten steht das Finanz- und Währungswesen. Gerade hierin macht sich der Fortschritt besonders bemerkbar. Die frühere Währungsunordnung, die durch die Silberkrisen noch verschlimmert wurde, wurde allmählich beseitigt durch die Einführung des neuen Währungssystems im November 1935 mit dem Standarddollar als der einzigen Umlaufeinheit, deren Wechselkurs bei zirka  $14 \frac{1}{2}$  englische Pence gehalten wird. Die Konsolidierung des Bankwesens erfolgte in ihren ersten Schritten durch die Beschränkung des Notenausgaberechts auf die vier Hauptbanken (die Zentralbank, die Chinabank, die Verkehrsbank und die Bauernbank) und durch den Ausbau eines einheitlichen Reservesystems, das durch die bevorstehende Umwandlung der Zentralbank in eine Zentral-Reserve-Bank vervollkommen werden soll. Die Bankeinlagen weisen eine stetige Zu-



nahme auf, wie die folgenden Zahlen der Gesamteinlagen von Jahr zu Jahr zeigen:

	Gesamteinlagen	Spareinlagen
1925	783 (Mill. chin. \$)	48 (Mill. chin. \$)
1927	976 " "	77 " "
1929	1 320 " "	114 " "
1931	1 861 " "	204 " "
1933	2 625 " "	304 " "
1935	3 779 " "	— " "

Die Finanzwirtschaft, die früher unter den Einflüssen der Bürgerkriege und der Mißwirtschaft sehr zu leiden hatte, zeigt nun eine zunehmende Gesundung und Stärkung. Die unzähligen, die Wirtschaft belastenden Abgaben wurden allmählich abgeschafft und neue, auf modernen Besteuerungsgrundsätzen beruhende Steuern wurden eingeführt, wie z. B. die Einkommensteuer, die 1936 erfolgreich eingeführt wurde. Die Einnahmen der Zentralregierung weisen folgende Entwicklungstendenz auf:

Rechnungsjahr	Nettoeinnahmen (ohne Einnahmen auf Kreditaufnahme)	Rechnungsjahr	Nettoeinnahmen
1928—29	332 (Mill. chin. \$)	1933—34	689 (Mill. chin. \$)
29—30	484 " "	34—35	745 " "
30—31	557 " "	35—36	887* " "
31—32	619 " "	36—37	836* " "
32—33	6,3 " "	37—38	1001* " "

\*) Ab Rechnungsjahr 1935/36 nach dem „Soll-Etat“.

Auch die Schuldenkonsolidierung stellt einen wichtigen Fortschritt dar. Die inneren Schulden wurden durch die große Konsolidierungsaktion im Jahre 1936 auf eine neue einheitliche Basis gestellt. Kursschwankungen der öffentlichen Anleihen wurden weitgehend eingeschränkt. Der Auslandskredit, besonders die Eisenbahnanleihen, werden in zunehmendem Umfange verbessert, was z. B. in der folgenden Kursentwicklung zum Ausdruck kommt:

Jahr	Durchschnittskurs			
	Französische Goldanleihe von 1925—47	Tientsin-Pukau-Eisenbahnanlage von 1908	Britisch-Deutsche Anleihe von 1898	Reorganisations-Anleihe von 1913
1930	72.74	21.26	83.14	62.6
1932	91.94	12.18	89.54	44.21
1934	89.84	33.08	101.62	94.5
1936	95.47	46.39	101.68	91.16
Juni 1937	104.01	73.32	102.75	100.65



Somit konnte China nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland in zunehmendem Maße seine Position verstärken. Das Ausland findet nun in China nicht nur einen sehr zukunftsreichen Absatzmarkt und ein Rohstoffbezugsgebiet, sondern auch ein fruchtbares Investitionsgebiet. Dies kam besonders bei der erfolgreichen Auslandsreise des Vizepräsidenten des Exekutiv-Yuans und Finanzministers Dr. H. H. Kung, der überall auf warmherzigen Empfang gestoßen war und mehrere neue Wirtschafts- und Kreditbeziehungen anknüpfen konnte, zum Ausdruck.

### **Politische Einigung und geistige Erneuerung des chinesischen Volkes.**

Politisch ist China unter der starken Führung Marschall Chiang Kai Schek's immer einiger geworden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Zentralregierung in den südwestlichen Provinzen im Jahre 1936 konnten friedlich beigelegt werden. Sie führten sogar zu einer Erstarkung der Zentralmacht und des Selbstvertrauens des chinesischen Volkes, das immer mehr nationalbewußt geworden ist.

Als im Oktober 1936 die chinesische Republik das 25. Jahr ihres Bestehens feierte, stand die ganze Nation im Zeichen der Einigung. So schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 10. Oktober 1936:

„Der nationale Gedanke, . . . hat auch in den weitesten Kreisen des chinesischen Volkes vom Arbeiter bis zum Intellektuellen und vom alten Konfuzianer bis zur modernen, in westlicher Wissenschaft durchgebildeten Jugend kräftige Wurzeln geschlagen. Das ist aber die große Bedeutung der nationalen Idee, daß sie, einmal in die Seele eines Volkes getragen, gerade unter dem Druck feindlicher Außenmächte, immer mehr an Tiefe und Kraft gewinnt und allmählich einen Gegendruck erzeugt, der selbst die stärksten Ketten sprengt.“

Die einzige Schwierigkeit, die im Innern noch bestand, war die Meinungsverschiedenheit über den außenpolitischen Kurs gegenüber Japan, denn die fortgesetzte japanische Aggression machte die Bemühungen der chinesischen Regierung nicht nur erfolglos, sondern auch für einen großen Teil der chinesischen Bevölkerung unverständlich. Während z. B. die chinesischen Truppen in Shensi und Kansu damit beschäftigt waren, die letzten Ueberreste der kommunistischen Truppen zu vernichten, inszenierten und unterstützten die Japaner, wie erwähnt, die mongolischen Angriffe auf Suiyuan. Dies mußte zwangsläufig die Folge haben,



daß sich gewisse Kreise in China ernsthaft überlegten, ob es zweckmäßig wäre, die ganze nationale Energie für den Abwehrkampf gegen den japanischen Angriff einzusetzen, und den Kampf gegen die jetzt nicht mehr gefährlichen Ueberreste der Kommunisten vorläufig einzustellen, zumal die Kommunisten ihre eigenen bisherigen Fehler einzusehen schienen und sich bereit erklärt hatten, im Falle eines Kampfes gegen Japan sich der Zentralregierung restlos unterzuordnen. So kam es, daß im Dezember 1936 der Kommandant der Nordostarmee, General Chang Hsue Liang, der mit der Aufgabe betraut war, die Ueberreste der kommunistischen Truppen zu vernichten, Marschall Chiang Kai Schek plötzlich in Sian festhielt, um ihn für eine schärfere Politik Japan gegenüber zu gewinnen. Chang hatte eigentlich damit gerechnet, daß seine Aktion die Sympathie mancher Kreise gewinnen würde. Aber das chinesische Volk bekannte sich in jenen Krisentagen restlos zu seinem Führer und der Zentralregierung und verurteilte das Verhalten Chang Hsue Liangs aufs schärfste. Von der Aussichtslosigkeit seiner Aktion überzeugt, mußte Chang den Marschall bald freilassen und sich nach Nanking vor das Kriegsgericht begeben.

Diese Sian-Affäre stellte einen neuen Beweis für die Festigkeit der Führung des modernen chinesischen Staates dar. Sie zeigte, daß der Wille zur Einheit und das Vertrauen zum Führer beim chinesischen Volk so stark geworden sind, daß nunmehr jegliche umstürzlerischen Pläne von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt sind.

Noch tiefer als die politische Konsolidierung und der wirtschaftliche Aufbau geht im chinesischen Volk ein innerer Entwicklungsprozeß vor sich, nämlich der der Selbstbesinnung des chinesischen Menschen auf die eigene kulturelle Tradition. Während die bisherige Modernisierung des materiellen Lebens die Chinesen gezwungen hatte, sich auch geistig in zunehmendem Maße vom Alten loszulösen, haben nun die neuen Führer Chinas allmählich die Einsicht gewonnen, daß die Anknüpfung an die Stärke der alten überlieferten Lebensauffassung die beste Gewähr für eine weitere gesunde Entfaltung des chinesischen Volkes bietet. Eine „Renaissance“ der alten ethischen Ideale bei gleichzeitiger, nicht mehr passiver, sondern aktiver Anpassung an die neuen Lebensbedingungen, setzt mit der Zurückgewinnung des völkischen Selbstvertrauens ein und trägt ihrerseits dazu bei.



Die im Jahre 1935 durch Marschall Chiang Kai Schek gegründete Volksbewegung, die Bewegung „Neues Leben“, stellt die Zusammenfassung aller völkischer Energien im Sinne einer derartigen Erneuerung dar. In seiner über 4000 jährigen Geschichte hat China stets bewiesen, daß es über genügend geistige Reserven verfügt, um nach dem bekannten uralten chinesischen Spruch „Von Tag zu Tag Neues schaffen und sich ständig erneuern“ zu handeln. Es ist jetzt dabei, dasselbe noch einmal zu beweisen, was ihm dank seiner starken tatkräftigen Führung auch zu einem erheblichen Teil bereits gelungen ist.

Obwohl die bevorstehenden Aufgaben noch groß und schwierig sind, stand China am Vorabend des neuen chinesisch-japanischen Konfliktes von 1937 stärker und einiger denn je da. Die Voraussetzungen für die Entwicklung zu einer Großmacht sind nun gegeben, mindestens insofern, als China der Friede gegönnt wird. Dies begreift Japan auch. Eine Reihe von führenden japanischen Persönlichkeiten, darunter z. B. der frühere Generalkonsul Suma, der sehr lange in China war und eine energische Politik gegenüber China vertrat, haben ihre Anerkennung für das neue China durch zahlreiche Aufsätze und sonstige Aeußerungen zum Ausdruck gebracht. Einer der Aufsätze von Suma wurde überschrieben: „Die Gestalt des neuen, im Aufstieg befindlichen Staates.“ (Asashi Schimbun.)

Die neue Lage beunruhigt diejenigen japanischen Militaristen und Politiker, die in der Unterwerfung Chinas ihren Ehrgeiz haben. Nichts liegt diesen näher, als rechtzeitig einen präventiven Krieg auszuführen, ehe es zu spät ist. Diese Ansicht, die in manchen japanischen Aeußerungen mehr oder weniger offen ausgesprochen wurde, hat sich leider in der letzten Zeit immer mehr durchgesetzt, obwohl sie auch vom japanischen Standpunkt aus gesehen kurzsichtig und verhängnisvoll ist.

### **Der antichinesische Kurs in Japan.**

Die japanische Regierung hat dem Militär gegenüber immer einen etwas gemäßigeren Kurs befürwortet, sie mußte aber stets dem Druck des Militärs nachgeben. Diese Tatsache kam deutlich in dem Doppelspiel der japanischen Diplomatie zum Ausdruck, indem man japanischerseits unter friedlichen Phrasen vage, in ihrer Auslegung sehr gefährliche Forderungen stellte. Es gab zwar auch viele japanische Diplomaten, Wirtschaftler, Gelehrte und Politiker,



die mit Ernst für eine Verständigungspolitik eintraten. Zu ihnen gehört z.B. der ehemalige Botschafter in China, Ariyoshi, der nach seiner Rückkehr nach Japan im Februar 1936 die Beseitigung der „dual diplomacy“ gegenüber China befürwortete und erklärte, China sei nach seiner Ansicht bereit, freundlich zu sein, „vorausgesetzt, daß diese Freundschaft (mit Japan) keinen Verlust seiner territorialen Integrität oder keine Störung seiner nationalen Einheit mit sich bringt.“ Der japanische Abgeordnete Yukio Ozaki sagte im japanischen Reichstag: „Wenn Japan echte Freundschaft mit China erreichen will, so muß es sich China mit offenem Herzen statt mit leeren Worten nähern.“ Diese Selbstkritiken wurden in Japan leider überhört.

Als der japanische Wirtschaftsführer Kodama im Winter 1936/37 mit einer Wirtschaftsmission nach China kam, wurde von chinesischer Seite der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß beim Zustandekommen der chinesisch-japanischen Wirtschafts-Zusammenarbeit auch die politische Atmosphäre gereinigt werden sollte, insbesondere was Nordchina anbelangt. Aber das japanische Militär gab zu verstehen, daß ein Besuch der Kodama-Mission in Nordchina zwecks Kennenlernens der dortigen Verhältnisse unerwünscht sei.

Im April 1937 reiste der japanische Botschafter Kawagoe nach Tokio, um mit der japanischen Regierung Besprechungen über die Neuorientierung der Chinapolitik zu führen. Als er auf seinen Posten zurückkehrte, gab er in Presseinterviews zu verstehen, daß neue Verhandlungen von Japan nicht beabsichtigt seien. Kurz darauf eilte Kawagoe nach Nordchina, wo er Ende Juni Pressevertretern gegenüber erklärte, „auf dem Wege der Entwicklung der beiden Staaten Japan und China werden Reibungen vielleicht unvermeidlich sein.“ Man hatte damals noch nicht ganz begriffen, daß Japan den Augenblick bereits für gekommen hielt, einen präventiven Krieg gegen China durchzuführen, wie es die Ereignisse nach wenigen Wochen zeigten.

Inzwischen hatte die japanische Presse, seit März 1937, einen ausgesprochen chinafeindlichen Ton angeschlagen. Am 26. März verbreitete Domei eine drohende Meldung, in der China Mangel an Verständnis vorgeworfen wurde. Besonders klar drückte sich der japanische Militärattaché Kita in Tientsin aus, indem er erklärte, daß das japanische Militär der Diplomatie vier Monate Bewährungsfrist gewähre, und daß es energische, wirk-same Maßnahmen zur Besetzung Nordchinas ergreifen würde,



wenn nach Ablauf dieser Frist noch keine günstige Wendung in den chinesisch-japanischen Beziehungen festzustellen sein sollte. Von dieser Zeit ab stellten die japanischen Militärbehörden in immer nachdrücklicherer Weise Forderungen verschiedenster Art an die chinesischen Lokalbehörden, während neue Truppenverstärkungen aus Japan herangeholt wurden.

---

## 2. Der Konflikt.

### Der Lukouchiao- (Marco-Polo-Brücke-) Zwischenfall.

Unter anderem stellte das japanische Militär noch vor Juli 1937 wiederholt die Forderung nach Errichtung eines Militärflugplatzes in Wanping, wo sich die berühmte Marco-Polo-Brücke befindet, Wanping ist neben Fengtai einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte in der Umgebung Peipings. Da dieser Ort an der Bahnlinie Peiping-Hankau liegt, konnte das japanische Militär für seine Forderung überhaupt keine Begründung angeben. Die chinesischen Behörden haben diese Forderung immer wieder zurückgewiesen, bis das japanische Militär sah, daß sich auf diese Weise nichts erreichen ließe und einen anderen Weg ging. Von Fengtai aus hielten japanische Truppen von Anfang Juli Tag und Nacht Uebungen größeren Umfangs ab, in deren Verlauf Uebungsangriffe auf die Peiping-Hankau-Bahn und auf die Marco-Polo-Brücke unternommen wurden.

Das Recht, Truppen an bestimmten Orten an der Peiping-Tientsin-Bahn zu stationieren und dort kleinere Schießübungen abzuhalten, leitet Japan aus dem Boxer-Protokoll von 1901 und dem damit in Zusammenhang stehenden Notenaustausch her. In diesen Dokumenten wird jedoch den stationierten Ausländertruppen ausdrücklich verboten, Militärmanöver durchzuführen. Die Japaner haben sich bereits früher allerlei Freiheiten erlaubt, ohne den Vertragstext genau einzuhalten, da die Bedeutung der Begriffe Schießübungen und Militärmanöver keineswegs genau festzulegen ist.

Die japanischen Truppen drangen nun am 7. Juli 1937 bis an die Peiping-Hankau-Bahn vor, wo sie selbst auf Grund des Boxer-Protokolls nicht hinkommen durften. Eine Erlaubnis der



chinesischen Behörden haben sie auch nicht gehabt. Es ist klar, daß die Japaner die Absicht hatten, einen Zwischenfall herbeizuführen. Da aber die chinesischen Garnisonstruppen den strengsten Befehl erhalten hatten, sich auf keinen Fall in einen Konflikt mit den angreifenden Japanern zu verwickeln, so haben sie auf diese japanische Provokation zuerst nichts erwidert. Aber die Japaner gingen weiter. Unter dem Vorwand, daß ein japanischer Soldat vermißt werde\*), verlangten die japanischen Truppen mitternachts Einlaß durch die Mauer der Stadt Wanping, angeblich um Nachforschungen anzustellen. Dieses Ansinnen wurde von chinesischer Seite abgelehnt, worauf die Japaner die Stadt Wanping mit Infanterie- und Artillerie-Abteilungen zu umzingeln und anzugreifen begannen. Die chinesischen Behörden, (der „Politische Rat für Hopei und Tschahar“), die inzwischen Mitteilung erhalten hatten, entsandten sofort drei Vertreter nach Wanping, um den Fall zu untersuchen. Diese trafen noch vor Tagesanbruch (um 4 Uhr früh des 8. Juli) in Wanping ein und eröffneten die Verhandlungen mit den japanischen Militärbehörden.

Die chinesische Garnison, die anfangs die ersten japanischen Schüsse nicht erwidert hatte, wurde durch den Einsatz der japanischen Artillerie gezwungen, Widerstand zu leisten. Das japanische Geschützfeuer, das noch während der Verhandlungen zu hören war, hat große Schäden in Wanping angerichtet. Die in Wanping stationierten chinesischen Truppen hatten bekanntlich kein Geschütz zur Verfügung.

Am 9. Juli wurde zwischen den beiderseitigen Unterhändlern eine vorläufige mündliche Vereinbarung erzielt, nach der die in den Konflikt verwickelten Abteilungen von beiden Seiten zurückgezogen werden sollten. Das von den chinesischen Truppen geräumte Gebiet wurde vereinbarungsgemäß von den chinesischen Sicherheitstruppen besetzt. Aber die japanischen Truppen in Stärke von über 200 Mann blieben entgegen der vorangegangenen Vereinbarung am Orte. Am 10. Juli, nachmittags um 17 Uhr, griffen die Japaner erneut die chinesischen Truppen an, während neue japanische Verstärkungen aus der Mandchurei und aus Japan nach dem Peiping-Tientsin-Gebiet unterwegs waren. Dieses war der Anfang des Konfliktes, der einen immer größeren Umfang angenommen hat.

---

\*) Der angeblich vermißte Soldat kam bald wieder zum Vorschein, wie das japanische Militär selbst bekanntgegeben hat.



## Japan gegen chinesische „Einmischung“ in chinesische Angelegenheiten!

Kurz nach dem Ausbruch des Lukouchiao-Zwischenfalles kehrte der chinesische Außenminister Dr. Wang Chung Wei von Kuling nach Nanking zurück. Die chinesische Regierung drückte sofort ihren Wunsch nach friedlicher Beilegung aus. Am 10. Juli empfing Außenminister Dr. Wang den japanischen Botschaftsrat Hitaka und schlug vor, daß die Truppen vom Ort des Zwischenfalles zurückgezogen und die Angelegenheit auf dem Verhandlungswege beigelegt werden sollten. Die japanische Regierung sprach sich zwar formell für eine friedliche Lösung aus, lehnte es aber ab, mit der chinesischen Regierung in Verhandlung zu treten. Der chinesische Vorschlag wurde überhaupt nicht beantwortet; der japanische Botschafter Kawagoe blieb in Nordchina, während die japanischen Truppen in der Nähe von Wanping die Offensive wieder aufnahmen und die Operationen bis in die unmittelbare Umgebung von Peiping ausdehnten.

Trotz des Verdrusses über diese schweren Herausforderungen blieben die örtlichen chinesischen Behörden ihren Bemühungen um eine friedliche Regelung treu und nahmen am 11. Juli 1937 die von den Japanern vorgeschlagenen Bedingungen an, die u. a. die Ablösung der regulären chinesischen Truppen in Lukouchiao und Lungwang-Miao durch Sicherheitskorps, das Aussprechen des Bedauerns über den Zwischenfall, Strafmaßnahmen gegen die beteiligten Offiziere, Garantie für die Nichtwiederkehr ähnlicher Zwischenfälle und die Unterdrückung von sogenannten „japanfeindlichen“ und „kommunistischen“ Organisationen \*) in der Provinz Hopei enthielten. Die Japaner versprachen ihrerseits, die eigenen Truppen aus dem Konfliktgebiet zurückzuziehen. Sie verzögerten aber den versprochenen Rückzug, schafften neue Verstärkungen heran und trafen umfangreiche Vorbereitungen für weitere kriegerische Operationen. Den örtlichen Behörden gegenüber stellten sie immer weitgehendere Forderungen, wobei sie den militärischen Druck stets zur Anwendung zu bringen verstanden.

Andererseits versuchte die japanische Diplomatie, die chinesische Zentralregierung von einem wirksamen Eingreifen abzuhalten. Am 12. Juli erschien auf Veranlassung der japanischen Regierung

---

\*) Bekanntlich bezeichnet Japan jede ihm unangenehme Organisation mit derartigen Redensarten.



der japanische Botschaftsrat Hitaka in Begleitung des Militär- sowie des Marineattachés im chinesischen Außenministerium, um die chinesische Regierung zu bitten, sich nicht in die „örtliche Regelung“ „einzumischen“. Darauf antwortete das chinesische Außenministerium, daß jede örtliche Abmachung von der Zentralregierung gutgeheißen werden müsse, um gültig zu sein. Im Interesse einer baldigen Beilegung des Konfliktes schlug das chinesische Außenministerium erneut die beiderseitige Zurückziehung der Truppen vor, und zwar nach den vor dem Zwischenfall jeweils von den beiden Seiten eingenommenen Stellungen. Ohne auf diesen Vorschlag einzugehen, nahmen die offiziellen Erklärungen der japanischen Regierung gegen die sogenannte „Einmischung“ der chinesischen Zentralregierung in die „lokalen Angelegenheiten“ einen immer drohenden Ton an. Am 15. Juli waren schätzungsweise japanische Truppen in Stärke von über 20 000 Mann und zirka 100 japanische Flugzeuge im Peiping-Tientsin-Gebiet zusammengezogen. Weitere Verstärkungen waren teilweise bereits unterwegs oder wurden an der Großen Mauer in Bereitschaft gehalten. Die angeblichen Bewegungen der chinesischen Truppen auf chinesischem Boden südlich der Provinz Hopei wollten die Japaner aber als Bedrohung auffassen!

In einem Memorandum vom 16. Juli an die Regierungen der Signatarmächte des Neun-Mächtevertrages und an die deutsche und die sowjet-russische Regierung stellte China die oben geschilderten Tatsachen fest und wies darauf hin, daß die japanische Aktion „eine klare Verletzung der chinesischen Hoheitsrechte darstellt, die im Gegensatz zu den Worten und zu dem Geist des Neun-Mächtevertrages, des Pariser Friedenspaktes zur „Achtung des Krieges“ und der Völkerbundssatzung steht. Die durch die aggressive Aktion Japans in China herbeigeführte Krise wird,“ so heißt es weiter, „falls sie ihrem eigenen Lauf überlassen werden sollte, nicht bloß den Frieden in Ostasien sofort stören, sondern sie kann unabsehbare Konsequenzen für die übrige Welt mit sich bringen. Während China dazu gezwungen ist, sämtliche verfügbaren Mittel einzusetzen, um sein Territorium und die nationale Ehre und Existenz zu verteidigen, hält es sich jedoch bereit, die Differenzen mit Japan durch jedes der friedlichen Mittel beizulegen, die dem Völkerrecht und den zwischenstaatlichen Verträgen bekannt sind.“ Somit wurde der Standpunkt der chinesischen Regierung eindeutig zum Ausdruck gebracht.



## Die japanische Note vom 17. Juli und die chinesische Antwort vom 19. Juli.

Am 17. Juli 1937 überreichte der japanische Botschaftsrat Hitaka dem chinesischen Außenminister eine Note, die die chinesische Regierung vor „provokierenden Handlungen und Einmischung in die Durchführung der Bestimmungen zur Beilegung des Lukouchiao-Zwischenfalles seitens der Lokalbehörden“ warnte. Das chinesische Außenministerium wurde ersucht, eine prompte und adequate Antwort zu geben.

Gleichzeitig überreichte der Gehilfe des japanischen Militärattachés, Oberst Kita, bei seinem Besuch bei dem chinesischen Vize-Kriegsminister Tsao Hao Shen eine schriftliche Mitteilung, in der Einspruch gegen den Einmarsch chinesischer Truppen in Hopei erhoben und mit „notwendigen Maßnahmen“ gedroht wurde, falls die chinesische Regierung Vorbereitungen treffen sollte, die Luftwaffe in Nordchina einzusetzen.

Als Antwort darauf übergab das chinesische Außenministerium am Nachmittag des 19. Juli 1937 der japanischen Botschaft ein Aide-Mémoire, worin der Wunsch Chinas für eine friedliche Beilegung sowie die Absicht, die Lage nicht zu verschärfen, wiederholt wurden. Das Aide-Mémoire erinnerte daran, daß der chinesische Außenminister am 12. Juli 1937 Hitaka gegenüber den Vorschlag gemacht hatte, die Militär-Bewegungen auf beiden Seiten einzustellen und die Truppen auf die ursprünglichen Stellungen zurückzuziehen und brachte das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß bisher keine Antwort Japans eingegangen wäre. Das Aide-Mémoire schlug erneut vor, daß die beiden Parteien gemeinsam ein bestimmtes Datum festsetzen, an dem beide Teile gleichzeitig sämtliche militärische Bewegungen einstellen und die eigenen Streitkräfte auf die Stellungen zurückziehen sollten, die vor dem Zwischenfall eingenommen wurden. Die chinesische Regierung ist bereit, so sagte das Aide-Mémoire weiter, sofort auf ordentlichem diplomatischem Wege mit der japanischen Regierung in Verhandlungen zu treten. Abmachungen über Fragen lokalen Charakters, die einer Regelung an Ort und Stelle unterzogen werden können, unterliegen der Sanktion der chinesischen Zentralregierung. Die chinesische Regierung hält sich bereit, in Kürze alle friedlichen Mittel in erschöpfender Weise anzuwenden, um den Frieden in Ostasien aufrecht zu erhalten. Darum sind sämtliche Methoden, die das Völkerrecht und die internationalen Ver-



träge zur friedlichen Beilegung zwischenstaatlicher Streitigkeiten vorsehen, wie direkte Verhandlungen, gute Dienste, Vermittlung, schiedsrichterliche Schlichtung usw. für die chinesische Regierung in gleicher Weise annehmbar.

### **Erklärung Marschall Chiang Kai Scheks in Kuling.**

Inzwischen machte der chinesische Ministerpräsident Marschall Chiang Kai Schek in seiner Rede vom 17. Juli in Kuling eine wichtige Erklärung, die sich in den folgenden Hauptpunkten zusammenfassen läßt:

- a) Die Außenpolitik der chinesischen Regierung wird bestimmt durch das Bestreben, die eigene selbständige Existenz im Innern zu behaupten und das gemeinsame Zusammenleben mit dem Ausland zu pflegen. Ihr Leitsatz ist die Aufrechterhaltung des Friedens. Wird China aber an die äußerste Grenze der Geduld gedrängt, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als alles bis zum Letzten einzusetzen.
- b) Der Lukouchiao-Zwischenfall ist nicht aus Zufall plötzlich entstanden. Wenn China sich alles gefallen läßt, um nur eine demütige, augenblickliche Existenz zu fristen, so wird es durch die Schwerter anderer zerfleischt und zum Opfer gemacht. Die weitere Entwicklung dieses Zwischenfalles ist eine Frage, die das Schicksal Chinas als Ganzes angeht. Ob die äußerste Grenze erreicht wird, hängt von dem Ausgang dieser Entwicklung ab.
- c) Sollte China sich an dieser letzten Grenze befinden, so bleibt ihm nur die Möglichkeit übrig, Widerstand zu leisten und zu kämpfen. Sein Kampf ist aber nur ein Abwehrkampf. Es hat nicht die Absicht, den Kampf zu suchen. Aber, sobald der Kampf beginnt, muß es die Lebenskraft des ganzen Volkes einsetzen, um den endgültigen Sieg zu erringen.
- d) Der kritische Punkt, ob die Friedenshoffnung weiterbestehen kann, hängt von den Aktionen der japanischen Truppen ab. Selbst in der letzten Sekunde, wo die Friedensaussicht noch nicht ganz verschwunden ist, hofft China immer noch auf eine friedliche Beilegung. Es muß auf seinem Standpunkt beharren, der durch die folgenden vier Punkte als Mindestgrenze zusammengefaßt wird:
  1. Keine Lösung darf die Hoheitsrechte und die territoriale Unversehrbarkeit Chinas verletzen.
  2. Keine ungesetzliche Aenderung in dem Status der Verwaltung für Hopei und Tschahar kann zugelassen werden.
  3. Die durch die Zentralbehörden ernannten Lokalbehörden, wie z. B. der Vorsitzende des politischen Ausschusses für Hopei und Tschahar, Sung Tsche Yuan, können nicht auf fremdes Verlangen abgesetzt oder durch andere ersetzt werden.
  4. Die Garnisongebiete der 29. Armee dürfen keinesfalls einer Einschränkung unterliegen.



## Weitere chinesische Friedensbemühungen gescheitert.

Die japanischen Drohungen nahmen nun immer schärfere Formen an. Am 18. Juli 1937 warf der japanische Kriegsminister, General Sugiyama, China „unaufrichtige Einstellung“ vor. Gleichzeitig sagte der japanische Vize-Kriegsminister, Generalleutnant Umetzu, ganz offen, „unsere Soldaten, die auf den Feldern in Nordchina getötet wurden, sollen sich keineswegs umsonst geopfert haben“. Umetzu sprach von der „Bereitschaft der japanischen Armee, ihre Mission zu erfüllen“ und ersuchte die japanische Nation um Unterstützung für die „entscheidenden Schritte“. Die japanische Agentur Domei brachte am 19. Juli eine „letzte Warnung“ der japanischen Nordchina-Truppen an die chinesische 29. Armee. Japanische Flugzeuge griffen an verschiedenen Punkten, die weit südlich vom Konfliktgebiet lagen, die Züge der Peiping-Hankau-Bahn an, worauf China sofort Protest erhob. Trotzdem gab China seine Friedensbemühungen nicht auf. Die chinesische Regierung erklärte die Bereitschaft, keinen Einspruch gegen solche Bestimmungen der örtlichen Abmachung zu erheben, die nicht grundsätzlich mit der von ihr bereits eingenommenen Haltung unvereinbar sind. Um seine Friedensbereitschaft besonders zu betonen, zog China die 37. Division bereits am 21. Juli aus dem Konfliktgebiet zurück, während die japanischen Abteilungen verabredeterweise am nächsten Tage zurückgezogen werden sollten, was die Japaner aber nicht taten unter dem Vorwand, daß nicht alle in Frage kommenden chinesischen Abteilungen zurückgezogen worden seien und daß die japanischen Truppen am Ort bleiben müßten, um die Durchführung des Rückzuges auf chinesischer Seite zu überwachen.

Der betonte Friedenswille Chinas kam noch darin zum Ausdruck, daß der auf Urlaub in China befindliche chinesische Botschafter Hsüh Shih Yin nach Tokio zurückkehrte, um friedliche Verhandlungen aufzunehmen, was aber auf keine Gegenliebe bei den Japanern gestoßen war.

Am 24. Juli erklärte ein Offizier der japanischen Nordchina-Truppen, nach einer Reuter-Meldung aus Tientsin, daß die japanischen Verstärkungen in Nordchina erst dann zurückgezogen werden würden, wenn „die Umstände es zulassen“, die Festsetzung eines bestimmten Datums erklärte der Japaner aber für unmöglich.



In der Nacht vom 25. Juli unternahmen die japanischen Truppen ohne irgendwelchen Anlaß einen Angriff auf die chinesische Garnison in Langfang, wobei japanische Bombenflugzeuge eingesetzt wurden. Ferner stellten die Japaner unmögliche Forderungen an die örtlichen chinesischen Behörden und unternahmen eine Reihe von provokatorischen Handlungen in rascher Folge in den Vororten Peipings. Sie sprachen kategorisch davon, daß sie die ganzen chinesischen Truppen aus dem Peiping-Tientsin-Gebiet zu vertreiben gedenken. So mußte der Sprecher des chinesischen Außenministeriums am 27. Juli erklären:

„Dies alles zeigt die Entschlossenheit Japans, die gegenwärtige Krise zu verschärfen, mit der Absicht, seine verhängnisvollen Pläne in Nordchina zu verwirklichen. China hat seine Anstrengungen für den Frieden erschöpft. Die Verantwortung für die weitere Entwicklung liegt allein bei Japan.“

**Besetzung des Peiping-Tientsin-Gebietes  
durch japanische Truppen und die  
Erklärung Marschall Chiang Kai Scheks vom 29. Juli 1937.**

Die ersten Kämpfe im Peiping-Tientsin-Gebiet gingen in einer für die örtlichen chinesischen Militärbehörden unerwarteten Weise vor sich. Man hatte chinesischerseits ständig an friedliche Beilegung gedacht, während die Japaner ihre kriegerischen Operationen mit den anhaltend eintreffenden Verstärkungen systematisch durchführten. Da zahlreiche strategisch wichtige Punkte bereits vorher durch japanische Truppen besetzt worden waren, konnten die vereinzelt Abwehrkämpfe der chinesischen Streitkräfte zwar einzelne Erfolge erzielen, wie sie z. B. in der vorübergehenden Zurückeroberung von Langfang und Fengtai zum Ausdruck kamen, aber die Gesamtlage entwickelte sich doch zu Ungunsten der Chinesen. Die Japaner setzten ihre Luftwaffe in rücksichtsloser Weise ein und verursachten schwere Verluste bei der chinesischen Zivilbevölkerung, sowie zahlreiche Brandschäden. Die chinesischen Soldaten kämpften sehr tapfer gegen die absolute Uebermacht, sie mußten aber schließlich den Rückzug antreten. General Sung Tsche Yuang, Kommandant der 29. Armee und Vorsitzender des Politischen Rates von Hopei und Tschahar, verließ am 28. Juli Peiping und siedelte nach Paoting über. Nun brachen in Tientsin, Tungtchou sowie in einigen anderen Gegenden heftige Kämpfe aus. In Tientsin gelang es den Chinesen beinahe, die Lage zu beherrschen. Durch die rücksichtslose Anwendung von



schweren Waffen, wie Kampfswagen, schwerer Artillerie und Flugzeugen mit Brandbomben, konnten die Japaner aber schließlich doch den Kampf zu ihren Gunsten entscheiden. Dieser Kampf brachte China einen schweren Verlust, da die berühmte Nankai-Universität, eine der modernsten Universitäten Chinas, sowie einige sonstige kulturelle Einrichtungen dem japanischen Luftangriff zum Opfer fielen. Der Angriff auf die Nankai-Universität stellte einen klaren Beweis für die absichtlich gegen chinesische Kultureinrichtungen und die Zivilbevölkerung gerichteten Kriegsmethoden Japans dar. Die Betonbauten der Universität wurden von den Japanern durch Abwurf von Brandbomben und mit Benzin gefüllten Kannen zerstört. Somit kam Japan Anfang August in den Besitz des gesamten Peiping-Tientsin-Gebietes. Durch diese Kämpfe wurde die kriegerische Absicht Japans zu offensichtlich, als daß China noch an eine friedliche Beilegung glauben konnte.

Am 29. Juli 1937 gab Marschall Chiang Kai Schek eine Erklärung über die weitere Politik der chinesischen Regierung ab, in der u. a. folgendes gesagt wurde:

„Für den militärischen Rückschlag in dem Peiping-Tientsin-Gebiet möchte ich nicht General Sung Tsche Yuan zur Verantwortung ziehen, sondern ich selbst übernehme allein die Verantwortung. Ich bin der Ueberzeugung, daß ich in der Lage bin, mit meiner ganzen Kraft die volle Verantwortung zu tragen, um die weitere Entwicklung der kritischen Lage zu unseren Gunsten zu gestalten. Der augenblickliche militärische Rückschlag darf nicht als Niederlage angesehen werden. Der Kampf in dem Peiping-Tientsin-Gebiet ist keineswegs als abgeschlossen zu betrachten, sondern vielmehr als Anfang des aggressiven Krieges der Japaner. Das, was ich auf der Kuling-Konferenz erklärt habe, und die in der Erklärung aufgezählten 4 Punkte als Mindest-Bedingungen für die Beilegung des Lukouchiao-Zwischenfalls sind absolut unabänderlich. Jetzt ist die äußerste Grenze des Erträglichen erreicht. Wir können die Streitigkeiten, die in dem Peiping-Tientsin-Gebiet entstanden sind, nicht mehr als lokale Angelegenheit betrachten. Wir können dieses Gebiet nicht den japanischen Truppen überlassen; ebenso wenig können wir die Schaffung einer neuen Puppen-Organisation dulden. Das einzige, was uns übrig bleibt, ist, die ganze Nation zu führen, um unserem Gesamtplan gemäß bis zum Letzten zu kämpfen. Lokale Beilegung ist jetzt nicht mehr möglich. Der Leitsatz für die Politik der chinesischen Regierung gegenüber Japan ist und bleibt derselbe, nämlich, auf keinen Fall irgendwelche Beeinträchtigung unseres Territoriums und unserer Hoheitsrechte zuzulassen. Ich habe bereits Entschlüsse gefaßt über sämtliche notwendigen Maßnahmen in dieser Angelegenheit. Ich erwarte von jedem chinesischen Staatsbürger, daß er seine heilige Pflicht erfüllt und sich mit Entschlossenheit für den Staat einsetzt, um den endgültigen Sieg für China zu erringen.“



## **Japan dehnt den unerklärten Krieg auf andere Gebiete Chinas aus.**

Japan hat sich bei seinen kriegerischen Operationen nicht mit der Besetzung des Peiping-Tientsin-Gebietes begnügt, sondern es unternahm im Norden den Angriff auf den strategisch wichtigen Nankaupaß, etwa 40 Kilometer nordwestlich von Peiping an der Eisenbahnlinie von Peiping über Kalgan nach Suiyuan. Außerdem war die japanische Luftwaffe bereits Anfang August außerordentlich aktiv. Japanische Flugzeuge überflogen zahlreiche chinesische Städte, wie z. B. Hangschow, Tsinan, Chengchow, Ningpo usw., Kriegsschiffe wurden an verschiedene chinesische Häfen entsandt. In Haining (in Hanchow-Bay) landeten am 2. August japanische Marineabteilungen zwecks Demonstration. In Swatow stellte Japan Forderungen an die örtlichen Behörden, in denen die Zurückziehung bestimmter chinesischer Divisionen verlangt wurde. Nach der Ablehnung dieser Forderungen entsandte Japan Kanonenboote nach Swatow. Kurz, Japan versuchte überall in China „Zwischenfälle“ zu provozieren, um Anlässe für die Ausdehnung der Feindseligkeiten zu schaffen. Japanische Konsulate im Inneren Chinas wurden eins nach dem anderen geschlossen, japanische Staatsangehörige wurden aus verschiedenen Städten Chinas zurückgezogen. Das alles waren Zeichen dafür, daß sich Japan zu einem unerklärten Krieg gegen China entschlossen hatte.

## **Der japanische Angriff auf Shanghai. Der Hungjao-Zwischenfall.**

Es lag für die chinesischen Behörden die Befürchtung nahe, daß Japan wieder, wie es dies damals nach der Besetzung der Mandschurei getan hatte, die Kriegsgeißel nach Shanghai, dem Finanz- und Wirtschaftszentrum Chinas, tragen würde, denn gerade hier könnte Japan der chinesischen Wirtschaft außerordentlich große Schäden und Störungen zufügen\*). Um Japan keinen Vorwand für kriegerische Operationen zu liefern, gab die chinesische Regierung den örtlichen Behörden Shanghais während der Nordchinakrise zu wiederholten Malen die An-

\*) Shanghai mit einer Einwohnerzahl von  $3\frac{1}{2}$  Millionen ist bei weitem die größte Stadt Chinas. Hier befinden sich ca. 40 der chinesischen Industriebetriebe; die größten chinesischen Handelsfirmen und Banken haben meistens ihren Hauptsitz in dieser Stadt. Ueber die Hälfte des chinesischen Außenhandels geht über den Hafen von Shanghai.



weisung, besondere Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um jeden Zwischenfall zu vermeiden.

Bereits Ende Juli versuchten die Japaner aber in Shanghai aus dem plötzlichen Verschwinden eines japanischen Marinesoldaten eine Krise hervorzurufen, indem japanischerseits behauptet wurde, daß der Vermißte von Chinesen entführt oder umgebracht worden sei, und mit scharfen Maßnahmen gedroht wurde. Dieser Marinesoldat, namens Miyasaki, wurde am 28. Juli, also zwei Tage nach seinem Verschwinden, von der chinesischen Wasserpolizei in der Nähe von Chingkiang ergriffen, als er auf einer Schwarzfahrt von einem Dampfer ins Wasser sprang, um sich dadurch der Kontrolle des Schiffspersonals zu entziehen. Als Anlaß für die Schwarzfahrt gab er an, daß er ein verbotenes Nachtlokal besucht und aus Angst vor Strafen Shanghai verlassen habe. Ob die Angelegenheit wirklich so harmlos war oder ob noch irgendwelche Geheimnisse dahinter standen, möge vorläufig dahingestellt bleiben. Man weiß jedenfalls, daß die Japaner es bisher immer verstanden haben, Zwischenfälle in jedem geeigneten Augenblick zur Verfügung zu haben und daß sie ihre Eroberungszüge fast ausnahmslos mit Zwischenfällen einleiteten.

Bald kam auch der für Japan erwünschte Zwischenfall in Shanghai. Am 9. August kamen ein japanischer Marineoffizier und ein japanischer Matrose in einem Kraftwagen vor dem Militärflugplatz Hungjao an. Die beiden, die sich auf verbotenem Weg befanden, beachteten nicht das Haltzeichen der chinesischen Wache und versuchten mit Gewalt sich Einlaß zu verschaffen. Die chinesische Wache erwiderte die Schüsse der Japaner nicht, sondern sie rief eine Abteilung chinesischer Ordnungstruppen herbei. Diese wurden von den Japanern sofort mit Feuer empfangen, woraus eine Schießerei entstand, bei der ein Chinese und die beiden Japaner getötet wurden. Die chinesischen Behörden wandten sich sofort an den japanischen Generalkonsul und den japanischen Marineattaché. Die beiden meinten jedoch übereinstimmend, daß so etwas unmöglich sei, weil an dem Tage kein Angehöriger der japanischen Marine-Landungstruppen dienstlichen Ausgang hatte und weil, wie die japanische Behörde selbst zugab, die japanischen Marineangehörigen keine Berechtigung hatten, dort zu erscheinen\*). Es war also klar, daß die Japaner

---

\*) Trotzdem war es vorher bereits wiederholt vorgekommen, daß Japaner unberechtigterweise zu dem Militärflugplatz kamen. Die chinesischen Behörden haben mehrmals schriftliche Proteste erhoben.



die Schuld an diesem Zwischenfall trugen. Um die Lage nicht zu verschärfen, schlugen die chinesischen Behörden gemeinsame Untersuchung und Regelung des Zwischenfalls auf diplomatischem Wege vor. Aber Japan ergriff diese Gelegenheit, um Waffengewalt anzuwenden. In weniger als 48 Stunden wurden vor Shanghai zirka 30 japanische Kriegsschiffe zusammengezogen, während die Effektiv-Stärke der japanischen Landungstruppen sofort um mehrere tausend erhöht wurde. Gleichzeitig wurden Forderungen gestellt, die auf die Beseitigung oder Verminderung chinesischer Verteidigungskräfte hinzielten. Japanische Flugzeuge überflogen Shanghai und eine Anzahl benachbarter Ortschaften mit der Absicht, die Operationen einzuleiten. Der erwartete japanische Angriff wurde am 13. August eröffnet.

### **Japan benutzte die Internationale Niederlassung als Operationsbasis.**

Der Angriff ging von dem östlichen Teil der „Internationalen Niederlassung“ aus, wobei die chinesischen Stadtteile Kiangwan und Chapei die ersten Angriffsziele waren. Als die japanischen Truppen in Chapei eindringen, blieb den chinesischen Streitkräften nichts anderes übrig, als energisch Widerstand zu leisten.

Die Operationsbasis der Japaner ähnelte diesmal ziemlich derjenigen des Shanghai-Kampfes von 1932. Damals konnten die Japaner, die auf unerwartet harten Widerstand der Chinesen gestoßen waren, beim Scheitern des ersten Angriffs die „Internationale Niederlassung“ als Zufluchtsort nehmen, wobei die Chinesen aus Rücksicht auf ausländische Interessen die zurückweichenden Japaner nicht verfolgten. Ausgeruht und durch neue Landungen verstärkt, griffen die Japaner dann wieder an. So wie damals suchten die Japaner auch jetzt, nachdem ihr Angriff von den chinesischen Streitkräften zurückgeschlagen wurde, wieder in der „Internationalen Niederlassung“ ihre Zuflucht. Nun wurden sie aber verfolgt von den heranrückenden chinesischen Truppen, die trotz des Eingreifens der japanischen Kriegsschiffe im Huangpo-Fluß so weit vorgedrungen waren, daß in den ersten Kampftagen die japanischen Landungstruppen sich in größter Bedrängnis befanden. Die chinesischen Truppen drangen an mehreren Stellen in die japanische Operationsbasis in der „Internationalen Niederlassung“ ein. Wären sie nicht von dem konzentrierten Geschützfeuer der japanischen Kriegsschiffe zurückgedrängt worden, jedesmal, wenn sie bei einem erfolg-



reichen Sturmangriff dicht ans Ufer kamen, hätten die chinesischen Streitkräfte die Möglichkeit gehabt, den im Yangtzepoo-Gebiet befindlichen Teil der japanischen Truppen von dem anderen Teil, der die japanische Kaserne in Hongkow\*) verteidigte, abzuschneiden.

Die japanischen Kriegsschiffe erwiesen sich als ein sehr wirksames Mittel zur Unterstützung der japanischen Operation. Dies war besonders dem Umstand zu verdanken, daß diese Kriegsschiffe dicht neben den ausländischen Kriegs- und sonstigen Schiffen ankerten, und daß gleich am Ufer des Huangpoo-Flusses sich dicht bewohnte Häuserblocks und belebte Straßen befinden, so daß man chinesischerseits mit Rücksicht auf die nichtbeteiligten Interessen keine wirksamen Luft- oder Artillerieangriffe auf die japanischen Kriegsschiffe unternehmen konnte.

### **Japanische Truppenlandungen außerhalb Shanghais und Verteidigungserfolge der Chinesen.**

Durch diese Umstände begünstigt, versuchten die Japaner überall in der Umgebung Shanghais unter dem Schutz der Kriegsschiffe Truppen landen zu lassen. Die Japaner wiederholten dabei ihre alte Strategie, mit der sie im Jahre 1932 Erfolge erzielt hatten\*\*), und rechneten damit, daß durch dieses Umgehungsmanöver die chinesischen Truppen in wenigen Tagen wieder wie im Jahre 1932 zum Rückzug gezwungen werden konnten. Aber den außerordentlich tapfer kämpfenden Chinesen gelang es, die ersten Landungsversuche der Japaner zum Scheitern zu bringen. Manche ans Land gelangten japanischen Truppen wurden ganz aufgerieben. Die anderen konnten zwar einen schmalen Landstreifen besetzen, aber erst nach schweren Verlusten. Verstärkungen wurden dauernd aus Japan geschickt. Unter Einsatz sämtlicher schwerer Kampfmittel gingen die Japaner jedoch äußerst langsam vorwärts.

\*) Die japanische Kaserne befindet sich an der Nordspitze der „Nord-Szechuan-Road“, einer der sogenannten „Ausdehnungsstraßen“ der „Internationalen Niederlassung“, d. h. der von der Behörde der Niederlassung gebauten und verwalteten Straßen in den benachbarten, nicht zur Niederlassung gehörenden Gebieten. Die Japaner haben seit dem Kampf von 1932 ihre Kaserne widerrechtlicherweise zu einem festungsähnlichen Bauwerk gestaltet.

\*\*) Im Jahre 1932 hatten die Japaner, die vom 28. Januar bis Ende Februar trotz verlustreicher Angriffe bei Shanghai nichts erreichen konnten, durch Landung größerer Truppenverbände in Liuho im Anfang März die chinesischen Truppen zum Rückzug gezwungen.



Nach den ersten gelungenen Landungen der Japaner wurde in Militärfachkreisen allgemein die Ansicht vertreten, daß die chinesischen Truppen aus strategischen Gründen aus dem Shanghai-Woosung-Gebiet zurückgezogen werden müßten, um der Einkreisungsgefahr zu entweichen. Dies war scheinbar die tatsächliche Ansicht der chinesischen Truppenführung, die inzwischen eine neue Verteidigungslinie ausbauen ließ, während innerhalb des Ufergebietes die chinesischen Truppen die Aufgabe erhielten, die angreifenden Japaner solange wie möglich aufzuhalten. Diese Aufgabe haben die Chinesen glänzend erfüllt, indem sie dem Feinde große Verluste beizubringen wußten und wochenlang die Herstellung einer zusammenhängenden Front der Japaner verhinderten. Die Japaner mußten jedes Stück Boden mit den größten Opfern erkaufen, bis sie am 13. September die Verbindung zwischen den Landungstruppen im Liuho-Woosung-Sektor und denjenigen in Yangtzepoo herstellten. Dies wurde erst möglich, nachdem die chinesischen Streitkräfte nach dem vorgefaßten strategischen Plan die neue Frontlinie bezogen hatten, die von ausländischen Militärbeobachtern als die „Hindenburg-Linie bei Shanghai“ bezeichnet wird. So stehen sich in Shanghai die beiden Armeen gegenüber, die weitere erbitterte Kämpfe erwarten.

### **Die Lage in Nordchina.**

In Nordchina setzten die Japaner nach der Besetzung des Peiping-Tientsin-Gebietes ihren Vormarsch fort in der Richtung Nankau-Kalgan-Tatung, was die eroberungssüchtigen Absichten der Japaner eindeutig beweist. Auch hier konnten die Chinesen dem Angreifer harten Widerstand entgegensetzen und schwere Verluste beibringen, besonders bei den langandauernden Kämpfen um den Nankau-Paß, der erst nach einem gelungenen Umgehungsmanöver von den chinesischen Streitkräften aufgegeben wurde. Südlich von Peiping und Tientsin, also der Peiping-Hankau- und der Tientsin-Pukau-Nanking-Eisenbahn entlang, konzentrierten die Japaner große Armeen mit der Absicht, den Feldzug weiter nach dem Süden fortzusetzen.

Inzwischen haben die japanische Marine und die japanische Luftwaffe Angriffe auf verschiedene chinesische Küsten- bzw. Binnenstädte einschließlich der Hauptstadt Nanking unternommen. Das Hauptziel der japanischen Kriegsführung scheint nach wie



vor die militärische Besetzung der nördlichen Provinzen Chinas zu sein. Die in Nordchina kämpfenden japanischen Streitkräfte haben bereits jetzt schätzungsweise die Stärke von 200 000 Mann erreicht.

Der Angriff auf Shanghai erfolgte offenbar in der Absicht, einen wesentlichen Teil der chinesischen Streitmacht an diesen Ort zu binden, und durch die Störung des Wirtschaftslebens in dieser Großstadt sowie durch die militärische Bedrohung der Hauptstadt Nanking den Abwehrwillen der Chinesen zu vermindern, damit Japan die nördlichen Provinzen leichter erobern könnte. Der für Japan freilich unerwartet harte Widerstand der chinesischen Truppen in Shanghai veranlaßte die japanische Kriegsführung, viel größere Truppenkontingente hierher zu entsenden, als ihr eigentlich angenehm sein konnte. Des Prestiges wegen sieht sich Japan dazu genötigt, den für Japan sehr kostspieligen und verlustreichen Kampf in Shanghai mit immer größerem Einsatz durchzuführen. Bei diesem Kampf hat Japan sozusagen eine Kostprobe von der chinesischen Widerstandskraft bekommen. Japan kommt somit in die Lage eines „Reiters auf dem Tigerrücken“, von dem man schwer absteigen kann, wie es in der alten chinesischen Fabel erzählt wird.

Der bisherige Verlauf des Kampfes hat deutlich gezeigt, daß das sich stärkende und konsolidierende China bereits jetzt ein großes Hindernis für die Eroberungsgelüste des japanischen Militärs darstellt. Wieviel schwieriger würde es für Japan sein, seinen imperialistischen Ehrgeiz zu verwirklichen, wenn dieses China eine weitere Atempause für den Konsolidierungsprozeß erhalten sollte! Während einsichtige Japaner bereits jetzt erkannt haben müßten, daß das Aufgeben des uferlosen Angriffsfeldzuges und die Herbeiführung normaler, auf Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung beruhender Beziehungen zu dem großen kontinentalen Nachbarvolk auch für Japan die beste und klügste Politik darstellt, hat die japanische Regierung im Gegensatz dazu ihre Entschlossenheit erklärt, alles einzusetzen, um den Kampf gegen China soweit zu führen, bis „die chinesische Armee ihre Kampfkraft verliert“! Das dürfte nicht nur die japanische Macht übersteigen, sondern birgt auch die Gefahr in sich, daß dadurch ein großer Weltbrand entzündet wird.



## Die japanischen Angriffe auf die chinesische Zivilbevölkerung und auf kulturelle Einrichtungen.

Bei den bisherigen Angriffen haben die Japaner keinerlei Rücksichten auf die chinesische Zivilbevölkerung genommen. Nach den verschiedenen Meldungen zu urteilen, scheint man japanischerseits die Absicht zu haben, durch wahllose Angriffe auf dichtbewohnte Stadtteile und belebte Verkehrsstraßen, sowie auf chinesische Kulturinstitute, von denen die Universitäten ein besonders beliebtes Ziel der japanischen Luftangriffe zu sein scheinen, das Wirtschafts- und Geistesleben des chinesischen Volkes zu stören und damit den chinesischen Abwehrwillen zu schwächen. Derartige Angriffe sind zu häufig vorgekommen und deren Vorsätzlichkeit ist zu eindeutig nachweisbar, als daß sie durch leere Worte japanischerseits abgeleugnet werden könnte. Es seien hier einige bekannte Fälle erwähnt:

1. Die Nankai-Universität in Tientsin, eine der besten und modernsten Universitäten Chinas, wurde durch japanische Bombenangriffe zerstört. Die Japaner haben Benzin auf den Gebäudekomplex abgeworfen, um die an sich schwer brennbaren Betonbauten schneller zu entzünden.
2. Bei den Luftangriffen auf Nanking haben die Japaner die Zentral-Universität zu ihrem Angriffsziel gemacht. Einige wichtige Gebäude der genannten Universität wurden zerstört.
3. Die bekannte Tung-Chi-Universität, die ein stolzes Ergebnis der chinesisch-deutschen Kulturzusammenarbeit darstellt und vor kurzem das 30. Jahr ihres Bestehens feiern konnte, wurde durch japanische Luftangriffe zerstört.
4. Die Nanchang-Mädchen-Schule, sowie die Volksschule für die Kinder der Kriegsbeschädigten in Nanking sind von den japanischen Bombern zum Ziel des Angriffs genommen und teilweise zerstört worden.
5. Japanische Flugzeuge haben Bomben auf Flüchtlinge auf den Bahnhöfen von Shanghai, Sungkiang und anderen Städten geworfen, wobei unzählige Frauen und Kinder getötet wurden.
6. Zwei Rote Kreuz-Krankenhäuser in Nanzang und in Taizang sind durch japanische Flugzeuge angegriffen worden.
7. Chinesische Dörfer und Zufluchtsorte der Flüchtlinge sind des öfteren durch japanische Flugzeuge angegriffen worden.
8. Unbefestigte Städte in Kwangtung, Fukien usw. sind von der japanischen Luftwaffe zum Angriffsziel gemacht worden.

Der Angriff zweier japanischer Kampfflugzeuge auf den englischen Botschafter in China, Sir Hughe M. Knatchbull-Hugessen, am 26. August an einer Stelle in der Nähe von Taitsang, zirka 60 Kilometer entfernt von der Kampffront Shanghei, veranschaulichte vor den Augen der ganzen Welt die auch gegen Nicht-



kämpfende gerichtete japanische Kampfmethodik in diesem unerklärten Angriffskrieg\*). Japan lehnt es trotz des englischen Protestes ab, die verantwortlichen Flieger zu bestrafen, was deutlich zeigt, daß derartige Angriffe von der Kriegsführung gewollt waren.

Japan versucht mit allen, auch mit den eines Kulturvolkes unwürdigen Mitteln seine Eroberungsziele in China zu verwirklichen. Dazu gehört außer dem bereits Gesagten auch die Blockade der gesamten chinesischen Küste, obwohl Japan keinen Krieg erklärt hat. Aber das heutige nationalbewußte China läßt sich nicht so leicht bezwingen. Der japanische Angriff verstärkt nur die Abwehrkräfte und den Willen zur Einigkeit im chinesischen Volke.

---

### 3. Zukunftsaussichten.

#### Die japanische Aggression ein Angriff auf den Weltfrieden.

Es hat sich gezeigt, daß der japanische Angriff auf China systematisch vorbereitet ist und rücksichtslos durchgeführt wird. Den Friedensbemühungen Chinas am Anfang des Konfliktes setzte Japan immer weitere Truppenverstärkungen und ausgedehntere Provokationstätigkeit entgegen. Die anfänglichen Verhandlungen wurden von China in der Hoffnung geführt, daß es doch zu einer friedlichen Beilegung kommen würde und China seine friedliche Aufbauarbeit fortsetzen könnte. Es stellte sich aber heraus, daß Japan die Verhandlungen und Friedenserklärungen nur als Mittel benutzte, um für den Truppentransport Zeit zu gewinnen. Mehrere Zehntausend japanischer Truppen marschierten auf chinesischem Boden. Es blieb China nichts anderes übrig, als die Gewalt mit Gewalt abzuwehren. Die Welt hatte anfangs daran geglaubt, daß das Ziel Japans vielleicht nur die Beseitigung der ihm unan-

---

\*) In der englischen Note vom 29. August 1937 hieß es nach DNB wörtlich: „Die Tatsache, daß die Insassen Ausländer, sogar Diplomaten waren, ist unerheblich. Der Hauptpunkt ist vielmehr, daß sie Nichtkämpfer waren. Die Luftwaffe beabsichtigte zweifellos nicht, den Botschafter Seiner Majestät als solchen anzugreifen. Sie beabsichtigte anscheinend aber, Nichtkämpfer anzugreifen, und das genügt, um eine Gesetzeswidrigkeit darzustellen.“



genehmen chinesischen Truppen im Peiping-Tientsin-Gebiet wäre. Die späteren Ereignisse zeigten, daß die japanischen Eroberungsabsichten überhaupt keine Grenzen kennen. Der Kampf wurde von Japan bis an die südlichste Spitze Chinas vorgetragen. Meldungen über die Besetzung der Prater-Inseln zwischen Hongkong und Singapore und über die Landung japanischer Truppen auf der Hainan-Insel liegen bereits vor. Einmal entrollt, rollt die Kriegslawine immer weiter. Heute führt Japan den unerklärten Krieg gegen China und schädigt dabei auch die dort liegenden Interessen anderer Länder. Wer weiß, welches Land Japan sich zu seinem nächsten Gegner aussuchen wird. Die japanische Aggression in China ist zweifellos ein Angriff auf den Weltfrieden überhaupt.

### **Wie Japan seine kriegerischen Handlungen begründet.**

Japan sucht natürlich seine kriegerischen, eindeutig aggressiven Handlungen mit verschiedenen Ausreden zu begründen. Das Bemerkenswerteste dabei ist, daß die japanische Propaganda je nach der augenblicklichen Bequemlichkeit und je nach dem Sondergeschmack des einzuwirkenden Publikums das japanische Vorgehen mit grundverschiedenen Argumenten zu rechtfertigen sucht. Bald handelt es sich um Siedlungs- oder Rohstoff- und Absatzgebiet, bald handelt es sich um Bahnschutz oder den Schutz von japanischen Staatsangehörigen, bald soll China es versäumt haben, die „japanfeindliche Stimmung“ im chinesischen Volk zu unterbinden. Einmal hieß es, bestimmte chinesische Armeen oder Divisionen seien „japanfeindlich“ und sollten deshalb durch andere ersetzt werden. Bald entdeckte Japan, daß diese anderen ebenfalls „japanfeindlich“ seien, daß also auch diese aus einem bestimmten chinesischen Gebiet vertrieben werden müßten. Bald müsse man noch weiter vorgehen, denn die chinesischen Armeen müßten „bestraft“ werden! Schließlich ginge es für Japan um Frieden und Zusammenarbeit mit China, das erst dann für Zusammenarbeit reif wäre, wenn die chinesische Streitmacht ihre Kampfkraft verlieren würde. Dafür müßte also Japan unter Einsatz aller nationalen Kräfte sorgen!! Für Frankreich verfechte Japan die Heiligkeit der Verträge, die natürlich nur von China gebrochen worden waren. Für Deutschland kämpfe Japan gegen den Bolschewismus usw.



**China will keinen Krieg, ist aber entschlossen zur Verteidigung des eigenen Hoheitsgebietes und der eigenen Hoheitsrechte.**

Chinas Standpunkt ist aber ganz einfach und eindeutig. Er ist ganz kurz und bündig durch die Worte Marschall Chiang Kai Scheks auf dem 4. Parteitag der Kuomintang (chinesischen National-Volkspartei) am 19. November 1935 zusammengefaßt worden:

„Wir wollen die harmonischen Beziehungen mit dem Ausland pflegen unter der Bedingung, daß unsere Hoheitsrechte nicht beeinträchtigt werden. Wir wollen wirtschaftliche Zusammenarbeit (mit dem Ausland) auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit . . . Wir wollen nicht auf den Frieden verzichten, solange der Friede noch nicht absolut hoffnungslos ist. Wir sprechen nicht leicht von Einsatz, solange wir noch nicht derartig an die äußerste Grenze des Erträglichen getrieben sind, daß der letzte Einsatz und die letzten Opfer unvermeidlich sind.“

In den bisherigen Auseinandersetzungen mit Japan hat China nichts anderes von Japan verlangt, als daß das Lebensrecht Chinas geachtet werden muß. „Leben und leben lassen“ ist die Grundlage der chinesischen Politik, wie der damalige chinesische Außenminister General Chang Chung in einem Presseinterview am 18. Dezember 1935 erklärt hat. Andererseits ist das heutige China entschlossen, sich zur Wehr zu setzen, wenn es von einem anderen Land angegriffen wird, wie es heute der Fall ist.

**Gesteigerte Widerstandskraft Chinas.**

Von den politischen und wirtschaftlichen Fortschritten, sowie der geistigen Erneuerung Chinas in den letzten Jahren haben wir bereits oben gesprochen. Auch militärisch ist China heute weit stärker, als es vor wenigen Jahren war. Unter der Führung Marschall Chiang Kai Scheks ist nicht nur eine durchaus moderne, obwohl an Tradition noch junge Streitmacht mit modernen Land- und Luftwaffen geschaffen worden, sondern auch die militärische Ausbildung des Volkes ist fortgeschritten. Das erwachte Nationalbewußtsein, vor allem der chinesischen Jugend, aber auch der älteren kommt wiederum der chinesischen Widerstandskraft zugute. Die Währungsreform vom November 1935, deren Erfolge man im Ausland als Wunder in der Finanz-



geschichte bezeichnet hatte \*), hat die finanziellen Voraussetzungen des Abwehrkampfes für China erheblich günstiger gestaltet.

Ein weiterer wichtiger Faktor für die chinesische Widerstandskraft ist die Einigkeit im Volk unter den verschiedenen politischen und militärischen Führern. Sämtliche chinesischen Kreise sind sich darüber einig, daß der heilige Abwehrkampf gegen die angreifenden Japaner mit dem größten Einsatz und der größten Opferbereitschaft durchgeführt werden muß. Militärische und politische Führer aus allen Provinzen des Reiches sind nach Nanking gekommen, entweder um sich der Zentralregierung zur Verfügung zu stellen oder Anweisungen von ihr zu holen. Die große Tapferkeit und Opferbereitschaft der vom Patriotismus begeisterten Chinesen steigert die Kampfkraft der chinesischen Truppen, über deren Zustand ein so vorzüglicher Fachkenner wie Generalleutnant a. D. Karl Held folgendes gesagt hat \*\*):

„Der hartnäckige Widerstand, den die chinesischen Truppen seit nunmehr sechs Wochen den japanischen Streitkräften sowohl bei Shanghai, als auch südwestlich und südlich Peiping und südlich Tientsin entgegensetzen, hat in Europa vielfach Erstaunen hervorgerufen. Er kommt aber demjenigen nicht überraschend, der Gelegenheit hatte, die Entwicklung und den Ausbau des chinesischen Heeres in den letzten Jahren zu verfolgen. Daß die chinesischen Soldaten tapfer zu fechten und furchtlos zu sterben verstehen, hatten bereits die Kämpfe 1932 in und um Shanghai ergeben. Es liegt auf der Hand, daß aus solchen Leuten bei richtiger Ausbildung und mit zweckmäßiger Bewaffnung und Ausrüstung durchaus vollwertige Truppen im modernen Sinne zu schaffen sind.

In dieser Richtung sind in China unter der tatkräftigen Leitung des Marschalls Chiang Kai Schek erhebliche Anstrengungen gemacht worden, die seit 1932 durch die verschiedenen gewaltsamen Auseinandersetzungen im Innern nicht wesentlich gestört wurden. Heute verfügt China über ein Feldheer von 38 bis 40 Divisionen mit einer zwar nur kleinen, aber fliegerisch und militärisch vortrefflich ausgebildeten Luftwaffe. Diese Divisionen sind zwar in ihrem Kampfwert durchaus noch nicht einheitlich als modern anzusprechen. Mehrere von ihnen aber könnten es heute selbst mit einem europäischen Gegner aufnehmen. Die übrigen sind durchaus befähigt, in der Verteidigung in einem einigermaßen günstigen Gelände auch

---

\*) Daß diese grundlegende Reform des chinesischen Geldwesens gelungen ist, kann als eines der wenigen ‚Währungswunder‘ bezeichnet werden, die sich in der Finanzgeschichte der Nachkriegszeit ereignet haben — dazu gehört das Wunder der Rentenmark 1923 und die Stabilisierung des türkischen Pfundes ohne Auslandshilfe (1930 bis 1932)—. Siehe die deutsche Zeitschrift „Währung und Wirtschaft“, abgedruckt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 16. September 1937 Ab.

\*\*\*) Siehe „Deutsche Allgemeine Zeitung“, Abendausgabe vom 16. September 1937.



einem technisch überlegenen Gegner erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten. Außerdem sind noch mindestens 55 bis 60 Divisionen vorhanden, die man zwar nur als Truppen dritter Linie ansprechen kann, die aber durchaus für Aufgaben minderen Ranges, wie Küsten- und Etappenschutz und für Ersatzzwecke sich eignen. Den Kern aller dieser Truppen bildet ein Stamm alter erfahrener Kämpfer, die in den Wirren der letzten 20 Jahre zu richtigen Landsknechtsnaturen mit vielfacher Kampferprobung sich ausgewachsen haben. Das recht junge und frische Offizierskorps ist fast durchweg auf modernen Kriegsschulen herangebildet worden, wo ihm neben dem Fachwissen ein glühendes Nationalbewußtsein eingeflößt wurde. Auch für Schaffung von Reserve-Offizieren ist seit zwei Jahren durch militärische Ausbildung vieler Hochschüler vorgesorgt worden.“

Hierüber berichtet die Frankfurter Zeitung:

„Der bisherige Verlauf der nun dreiwöchigen Kämpfe um Shanghai bedeutet für die meisten europäischen Beobachter eine Ueberraschung; man hatte — und in dieser Meinung war man durch amtliche japanische Aeußerungen bestärkt worden — mit einem schnelleren Vormarsch der Japaner gerechnet. Ihnen ist zwar an allen Stellen, wo sie eine Landung planten, dieses Vorhaben auch gelungen; ihre weitreichenden Schiffsgeschütze haben die chinesische Abwehr zerschlagen können. Die Japaner haben aber nach der Landung auf der ganzen 40 bis 50 Kilometer breiten Front nur einen schmalen Streifen am Ufer des Huangpo und des Yangtse besetzen und diesen auch nicht verbreitern können.

Die Widerstandskraft des chinesischen Heeres gegen die besser ausgebildete und besser bewaffnete japanische Armee ist größer gewesen, als die meisten Beurteiler erwarten konnten. Man wird gewiß dabei berücksichtigen, daß nicht nur das vielfach durchschnittliche Gelände den Chinesen günstig ist, sondern auch, daß hier Elitetruppen der Zentralarmee kämpfen, wie sie Marschall Chiang Kai Schek nicht allzu zahlreich aufzuweisen hat. Man wird also mit bestimmten Rückschlüssen auf einen weiteren Verlauf der Kämpfe vorsichtig sein müssen. — — —

Bisher haben die Chinesen jedenfalls mit ihrer Taktik einen gewissen Verteidigungserfolg gehabt, wenn es ihnen auch nicht gelungen ist, das weitgehendste Ziel zu erreichen, die Japaner ins Meer zu werfen. Aber auch, wenn sie in den nächsten Tagen nach dem Eintreffen von Verstärkungen bei den Japanern gezwungen sein sollten, sich zurückzuziehen, wird man sagen müssen, daß die Divisionen der jungen Zentralarmee Chiang Kai Scheks ihre Feuer- taufe nicht unruhlich bestanden haben.“

China weiß heute, daß es rein rüstungsmäßig noch hinter Japan zurückgeblieben ist. Aber ebensowenig wie die einzelnen Schlachten den Gesamtkampf entscheiden können, entscheidet die bloße materielle Ausrüstung keineswegs allein die Schlachten.



Die geistigen und menschlichen Reserven, die in dem großen chinesischen Volk stecken, sowie die moralische Ueberlegenheit des zur Verteidigung gezwungenen Landes spielen eine bedeutende Rolle bei solchem Kampf, der wahrscheinlich noch sehr lange dauern wird, wenn Japan seine aggressive Politik nicht ändern und sich nicht rechtzeitig zurückziehen sollte, ehe es zu spät sein wird.

### **Die Undurchführbarkeit der japanischen Kriegsziele.**

Darüber, daß die Unterwerfung Chinas für Japan unmöglich ist, sind sich die Japaner selbst auch im Klaren. Um den Eroberungszug gegen ein zur Abwehr entschlossenes Volk durchzuführen, muß die japanische Regierung bereits jetzt in den ersten Kampfmonaten dem eigenen Volke ungeheure wirtschaftliche und sonstige Opfer auferlegen. Beim Ausbruch des Konflikts stand die japanische Wirtschaft vor der Gefahr einer Inflation, die nur durch Verschärfung der Devisenmaßnahmen und durch weitgehende Kontrolle der freien Wirtschaft aufgehalten wurde. Die Staatsschuld war bereits auf eine für die japanische Wirtschaft sehr schwer zu tragende Höhe emporgewachsen. Die Kapitalbildung, die zu einem großen Teil durch Staatsanleihen für Rüstungszwecke in Anspruch genommen worden war, reichte bei weitem nicht aus, um den Investierungsbedarf der Privatwirtschaft zu befriedigen\*). Besonders notleidend waren die japanischen Bauern, die unter hoher Steuerlast und unter einer auf Industrieexpansion und Exportsteigerung eingestellten Wirtschaftspolitik nur noch eine sehr bedenkliche Existenz fristeten.

Unter solchen Umständen ist Japan kaum in der Lage, einen Krieg auf lange Dauer zu finanzieren. Für einen Eroberungskrieg ist es immer eine bedenkliche Frage, wie weit dem Volke größere Opfer zugemutet werden können, zumal diese Opfer mit der Fortdauer des Krieges immer zuzunehmen pflegen. Bisher hat das japanische Militär alles Mögliche getan, um jedes Aufkommen einer kritischen Stimmung im Volke zu unterbinden

---

\*) Die japanische Regierung hatte Anfang 1937 Maßnahmen getroffen, um den japanischen Kapitalexport nach Nordchina zu erschweren, obwohl Japan bis dahin immer wieder versucht hatte, chinesische Industrieunternehmen nach Möglichkeit unter japanischen Kapitaleinfluß zu bringen.



und so nach außen hin eine Scheineinigkeit vorzutäuschen \*). Es fragt sich aber, wie lange das noch möglich sein wird. Vereinzelt sind derartige Stimmen bereits an die Oberfläche gekommen. Sie werden sicher mit der Fortdauer des Kampfes und mit dem wachsenden Widerstand der Chinesen noch weiter zunehmen.

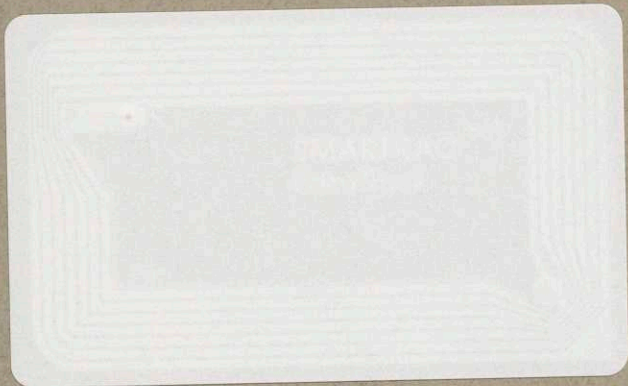
### **Wie kann der Weltfrieden noch gerettet werden.**

Selbst wenn es der japanischen Kriegsführung gelingen sollte, am Anfang einen Teil ihrer Operationsziele zu verwirklichen — die Japaner sind nämlich auf schnelle Erfolge angewiesen —, wird sie die militärische Gesetzmäßigkeit dazu führen, besetzte Gebiete durch neue Besetzungen zu schützen, Eroberungen durch immer weitere Eroberungen zu sichern (wie es Napoleon getan hat), was schließlich zu einem sicheren Zusammenbruch führen wird. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß durch das Vorgehen Japans die Welt allmählich in einen großen katastrophalen Krieg hineingezogen wird. Ob es gelingen wird, den Frieden im Fernen Osten und damit den Weltfrieden bald wiederherzustellen, hängt allein davon ab, ob Japan von seiner Aggression zurückgehalten werden kann. Es liegt also im Interesse des Weltfriedens, daß sich die öffentliche Meinung der Welt dafür einsetzt, die Japaner zur Einsicht zu bringen.

---

\*) Aus den Aussagen der von Chinesen gefangen genommenen japanischen Flieger entnimmt man, daß die japanische Regierung Greuelpropaganda etwa in der Art, daß fast sämtliche Japaner in China ermordet worden seien, nötig hat, um die japanischen Flieger von der Notwendigkeit des Angriffs zu überzeugen. Diese gefangenen japanischen Flieger drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß sie in der Gefangenschaft von den Chinesen nicht, wie ihre eigene Regierung sie glauben gemacht hat, ermordet, sondern sogar gut behandelt werden.







Druck: G. Schliephake, Berlin-Lichterfelde, Moltkestr. 50. Tel. 76 47 93







STENO LINDGREN'S PAPERS  
1850-1860



THE UNIVERSITY MORTON



Druck: G. Schliephake, Berlin-Lichterfelde, Moltkestr. 50. Tel. 76 47 93

